

Sächsische

40	8°
----	----

7616
------

Landesbibl.



# AUS DEM GRUENEN GEWOELBE





S C H M U C K A N H Ä N G E R

SCHRIFTENREIHE  
DER STAATLICHEN KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

GRÜNES GEWÖLBE

*Schmuckanhänger*



Sächsische  
Landesbibliothek  
16 MRZ 1966  
Dresden

P

Vom Golde „Für allen dingen hüt er sich/ vnd heng  
sein hertz nicht dran/ mach kein Mam-  
mon vnd Abgott drauß/ vnd laß gold  
vnd geld nicht sein trost vnd freude sein/  
stoltzier vnd poche nicht drauff/ verachte  
niemand/ vnd dreg keinen von seinem  
befügten rechten/ mit seinen gülden.“  
Aus der Bergpostilla  
von Johann Mathesius, Joachimsthal.  
Nürnberg 1587

Bei der Einrichtung des „Grünen Gewölbes“ in den Jahren 1721–1730 unter August dem Starken, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, wurden aus dem Gewahrsam fürstlicher Privatgemäcker auch die von seinen Vorfahren getragenen und gesammelten, wie die zu seiner eigenen Repräsentation angeschafften Juwelen entnommen und zur Schau gestellt. Aber nicht im Juwelenzimmer, aus dessen Schränken der bestechende Glanz Hunderter von geschliffenen Diamanten, Rubinen, Smaragden, Saphiren und Topasen erstrahlte, mit denen Augusts berühmte Schmuckgarnituren besetzt sind, sondern unter den Pretiosen wurden die auf den ersten Blick um so vieles bescheidener anmutenden älteren Schmuckstücke dargeboten: lange Gürtel- und Halsketten, einige Ringe und ca. 35 Anhängestücke. Ihre Substanz, pures Gold, tritt vielfach unter dem Email, das mit den Schmucksteinen in Glanz und Farbe wetteifert, gar nicht in Erscheinung. Ihre Fernwirkung wird auch nicht annähernd der Augenfreude beim nahen Gegenüber gerecht, beim Erfassen des fein gearbeiteten Details, der symbolisch verwendeten Motive und Steine, schließlich der verspielten Figürchen und der aus ihnen komponierten Szenerien. Ein Teil der Anhänger war damals auf kleine Holzpostamente montiert, ein anderer mit den vorhandenen Ketten in Verbindung gebracht. Diese Zusammenstellung war zwar willkürlich, dennoch aber der ursprünglichen wesensverwandt. Als Modeinformator ist bisher immer wieder das vom jüngeren Cranach 1564 gemalte Bildnis der Kurfürstin Anna, der Gemahlin Augusts, des Begründers der Dresdner Kunstkammer, herangezogen worden. Sie ist dort geschildert im dunklen spanischen Hofkleid mit eng geschnürtem Oberteil und kegelförmig ausgestelltem Rock, der durch allhand Eisenunterbau seine Façon behielt. Von der Gestalt läßt es nicht mehr als das aus der kleinen Spitzenkrause aufsteigende Gesicht und die reich mit Ringen besteckten Hände sehen. Die Kurfürstin trägt ein edelsteinbesetztes Halsgeschmeide, zwei goldene Brustketten, daran übereinander hängend drei

prächtige Anhänger, eine zweimal breit um den Hals gelegte emaillierte Gliederkette und außerdem eine goldemaillierte Gürtelkette, deren eines Ende mit schwerem Klunker bis an den Kleidsaum herabfällt. Daraus geht hervor, daß es durchaus für schön und passend befunden wurde – Anna galt als modisch sehr versierte Dame – Schmuckstücke von ganz verschiedenem Aussehen und in dieser uns heute überladen dünkenden Fülle auf einmal zu tragen. Die schweren steifen Stoffe, vorwiegend Brokate und gestickter Samt in den Modifarben Schwarz, Dunkelrot und Violett, waren so verarbeitet, daß die Kleider unter Ausschluß von Zufälligkeiten einen streng ornamentalen Kontur um die Figur zogen. Sie verlangten zur Vollendung der höfischen Erscheinung den Goldschmuck. Welche Auswahl der Kurfürstin Anna zur Verfügung stand, geht aus dem nach ihrem Tode (1585) verfaßten Schmuckinventar hervor. Es verzeichnet die in fünf „Cleinoter Laden“, in insgesamt 35 Schüben aufgereihten verschiedenartigen Ketten, Armbänder, Ringe und Anhänger. Unter ihnen werden die frühesten im Grünen Gewölbe erhaltenen, die beiden Buchstabenanhänger AA und A, Kreuzrosette und Diamantsternanhänger, gewesen sein. Sie zeichnen sich durch einen geschlossenen, fast geometrischen Kontur und kompakte Massivität aus und sind in einem Stück aus Gold gegossen, wobei die stark plastischen Elemente – Rollwerk, Früchte, Figürliches – in der Gußform enthalten waren. Die Steine in meist hohen Kastenfassungen wurden nach der Emaillierung aufgesetzt. Die beliebtesten Schmucksteine waren der Rubin, der Smaragd, der Diamant und an letzter Stelle der Saphir, symbolisch für die vier Elemente: Feuer, Erde, Luft und Wasser. Der berühmte italienische Goldschmied Cellini stufte ihren Wert bei gleicher Größe (5 Grän) wie folgt: es kostete ein Rubin 800, ein Smaragd 400, ein Diamant 200, ein Saphir hingegen nur 10 Scudi. Der Saphir kommt tatsächlich auch nur bei einem Anhänger unserer Sammlung vor. Die geringe Bewertung des Diamanten hängt gewiß mit dem noch ungenügend entwickelten Schliff zusammen, dem nur durch einen komplizierten Kunstgriff etwas vom später am Brillanten so geschätzten Feuer entlockt werden konnte. Gleichmäßiger Wertschätzung erfreuten sich die Perlen für Schmuckzwecke. Als pendelnde Abschlüsse, gern in der Dreizahl, fanden die kleineren, am liebsten die dem Tropfen ähnlichen Exemplare Verwendung.

1, 3, 5, 2

Das 16. Jahrhundert entdeckte aber auch in den größeren Krüppelperlen, Verwachsungen mehrerer Kerne mit sonderbaren Auswüchsen, eine reizvolle Gestaltungsmöglichkeit für die Juwelierkunst. Süddeutsche Goldschmiede scheinen sich zuerst mit ihrer Verarbeitung befaßt zu haben. So konnte das einmalige, buckelige Muschelprodukt etwa als Körper einer Katze verwendet werden oder, wie so häufig, die Leiber von Meereswesen darstellen.

11  
8, 10

Die dem Diesseits zugewandte selbstbewußte Haltung des Renaissance-menschen fand im Bereich der Kunst ihren augenfälligsten Niederschlag in der Gestaltung des realistischen Menschenbildes. Zugleich erweiterte sich der Themenkreis menschlicher Darstellungen. Diese Tendenz kommt ebenfalls im Schmuck zum

Ausdruck. Bei den Anhängern der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts rückt die menschliche Figur inhaltlich und formal in den Mittelpunkt als Verkörperung heidnisch-antiker Mythologie, als Kündlerin christlicher Tugend oder ganz einfach als verniedlichtes Abbild der Gegenwart. Um ihre Bedeutung herauszuheben, wird sie aus der auch handwerklich praktizierten Verflechtung mit dem Ornament entweder gänzlich gelöst oder doch wenigstens deutlich vom ornamentalen Zierat abgesetzt. Inschriften und Attribute belehren darüber, in den paarweise angeordneten weiblichen Figuren die Verträglichkeit von Frieden und Gerechtigkeit oder von Klugheit und Schlichtheit zu sehen. Der personifizierte Glaube oder die Nächstenliebe in Gestalt einer Frau mit Kindern ermuntern zur Nachahmung oder dienen vielleicht auch als tugendhaftes Aushängeschild ihrer Trägerin. Selbst ein so winziges Anhängestück wie die kleine Jagdtasche symbolisiert letztlich in dem auf dem Grabe seines Herrn kauern Miniaturhund die Treue, eine Aussage, die durch den großen, der Tasche aufgesetzten Saphir, den Stein der Weisheit und der Treue, unterstrichen wird. In szenischer Aktion tummeln sich die antiken Götter, Halbgötter und Mischwesen in den Kleinoden. Nessus sprengt mit der geraubten Deianira einher, auf dem Parnaß erwählt Paris unter den drei Göttinnen die Schönste, wodurch im übertragenen Sinne Neid und Zwietracht in die Welt kamen. Schließlich ersteht aus der alttestamentlichen Welt Goliath, der mit seiner Kraft vor der ihn besiegenden Klugheit Davids protzt.

Die Enträtselung dieser Themen war ein beliebtes Gesellschaftsspiel und setzt damit selbstverständlich die Geläufigkeit der zu jener Zeit in der Groß- und Kleinkunst gleichermaßen gebräuchlichen Stoffe voraus.

Vom Äußeren her bieten die Anhängestücke gegen das Ende des 16. Jahrhunderts ein neues Bild.

Als Folge der politischen Machtverschiebungen im 17. Jahrhundert wurde der französische Hof auch für die Mode ausschlaggebend. Von dem bisher herrschenden spanischen Vorbild ausgehend, wurde das höfische Kostüm durch die Verarbeitung hellerer Stoffe und einen freieren Schnitt aufgelockert und verändert. Dementsprechend wandelten sich die immer noch dominierenden großen Schmuckanhänger. Sie bestehen jetzt meist aus einer durchbrochenen flachen Zierplatte, die sich aus modisch zarten Schweifranken, Blüten und Früchten zusammensetzt, entweder in einem gegossen oder aus einer Platte herausgesägt und buntfarbig emailliert. Darauf wird ein kleines Podest montiert, dessen Vorderkante in der Regel mit Edelsteinen ausgefaßt ist. Auf diesem Bühnenraum en miniature agieren die Goldemailfigürchen. Sie sind umgeben vom Hintergrund der Zierplatte, der gern mit architektonischen Gliedern durchsetzt ist. Besonders beliebt ist eine Nischenumrahmung. Darüber hinaus ist die Schmuckplatte vielfach noch mit kleinen Blümchen besetzt, deren Mitte oft ein Edelstein ist. Die Figürchen selbst sind einzeln für sich gegossen. Die kleinen Körper von unterschiedlich feiner Durchbildung erstrahlen in emailliertem Weiß. Um bei

15

14

22, 24

18

13

26

23

23, 24,

26

aller Winzigkeit doch noch eine Art von Gesichtsausdruck zu erzielen, sind meist die Augen zu beiden Seiten der Pupille, auch die Mundwinkel, Ohren- und Haaransatz mit tiefen Einstichen versehen, die den blaßweißen Gesichtchen eine geringe Tiefenwirkung und dazu, vielleicht ungewollt, nicht selten ein witzig verzerrtes Aussehen verleihen.

Daß die höfisch elegante Frau einen großen Vorrat an solchen Schmuckstücken besitzen mußte, geht aus dem Schmuckverzeichnis der Kurfürstin Sophie, der Gemahlin Christians I., von 1599 hervor. Sie ließ sich in eben diesem Jahre vier Laden für ihre Kleinode anfertigen. Darin befanden sich 164 Stück, weitere 22 paßten nicht mehr hinein. Zu ihrem Besitz zählten namentlich benannte Anhängestücke wie: ein St. Georg auf weißem Roß, Justitia und Patientia, Taufe Christi, Kreuz, Fides mit Kreuz, Weib mit Handspiegel, Stern und Rose, Parisurteil u. s. w.

Obwohl einige Anhänger gleicher Bezeichnung noch vorhanden sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen, daß sie mit den erwähnten aus Sophiens Schmuckfundus zusammenstimmen. Die Mehrzahl der Anhänger ist ein Raub der Zeit. Wie jedes Moderequisit hatten sie nur für eine bestimmte Dauer Gültigkeit. Der Wechsel der Mode, wie auch der Geschmack der jeweiligen Trägerinnen sprach das Urteil über die alten Schmuckstücke. Das auch damals kostbare Material wurde in neue Formen gegossen oder viele Anhänger doch in ihrer einstmaligen Schönheit zerstört, indem sie der Perlen oder der begehrten Steine beraubt wurden. So sind es vielleicht nicht einmal unbedingt die kostbarsten Exemplare, die auf uns gekommen sind, wengleich sie uns allesamt, selbst teilweise als Fragmente, köstlich erscheinen und jedenfalls seit der Zeit Augusts des Starken nicht nur für aufhebenswert, sondern auch für ausstellungswürdig befunden wurden.

In hoffnungsloses Dunkel ist in den meisten Fällen die Frage nach der Zuweisung der vorhandenen Kleinode an ihre Urheber gehüllt. Ganz sicher umfassen die wenigen bekannten Namen nur einen Teil der Juweliere, die für den Hof beschäftigt waren. Einige von ihnen traten gelegentlich auch als Zwischenhändler für anderweitig gearbeiteten Schmuck auf. Dies und jenes Schmuckstück wird auch, ebenso wie in der Silberschmiedekunst, direkt aus dem künstlerisch führenden Süddeutschland gekauft, als Erbstück mitgebracht oder geschenkt worden sein.

Zudem arbeiteten die Goldschmiede nach Schmuckvorlagen eigener oder fremder Erfindung, die sich, unseren Modejournalen vergleichbar, in Kupferstichfolgen von Werkstatt zu Werkstatt verbreiteten und einen europäischen Schmuckstil zur Folge hatten, der sich vielfach nur in großen Zügen lokalisieren, in wenigen Fällen nur auf einen bestimmten Meister zurückführen läßt. Die Ausführung der Schmuckstücke macht die routinemäßig geführte, die erfinderische, die flüchtigere Hand oder auch den naiven, den verspielten, den verschlüsselnden Sinn des Juweliers spürbar. Doch langen die vagen Übereinstimmungen mit den wenigen

Stücken, die archivalisch für einen Meister gesichert werden konnten, für weitere Zuschreibungen nicht aus.

Der großen Zahl figürlicher Anhänger, die wohl vorwiegend zur Zierde der Frau dienten, stehen vier ausgesprochen „männliche“ gegenüber, darunter drei „Gesellschaften“. Sinngemäß den Verdienstorden verwandt, wurden sie von Angehörigen des Adels, in Sachsen ausschließlich von den Fürsten verliehen. Diese Auszeichnung unter Gleichgesinnten konnte in krassen Fällen beispielsweise gegen das unmäßige Trinken oder gegen das Fluchen gerichtet sein oder in unserem Falle die Eintracht der drei unmündigen Söhne Kurfürst Christians I. von Sachsen in der schwesterlichen Umarmung von Gerechtigkeit und Frieden mit entsprechender Devise verkünden. Der älteste unter ihnen, Christian II., begründete dann gleich nach seinem Regierungsantritt 1601 eine eigene Gesellschaft, die seine Gottesfurcht und Treue zu Kaiser Rudolph II. demonstriert. Unter ähnlichem Motto steht auch die vom Mainzer Erzbischof Johann Schweikhard von Cronberg 1608 ausgegebene Gesellschaft, die die sieben Kurfürsten zur Verbundenheit ermahnt. Innerhalb seines Machtbereiches war für Christian II. die Belehnung mit den Ländern Jülich, Cleve, Berg und Mark Anlaß zur schmuckhaften Ausführung seines Wappens, in dem die neu hinzugekommenen Länder vorrangig vertreten sind.

Ganz in die persönliche Sphäre des Fürstenhauses gehören die immer noch beliebten Monogrammanhänger und in Anlehnung an Medaillen, die häufig in sogenannten Gnadenpfennigen Verwendung fanden, Kleinode, die durch auf Gold oder Kupfer mit Ölfarben gemalte Miniaturbildnisse bereichert sind. Die Fassungen dieser in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstandenen Anhänger sind analog zu den farbenfrohen der zurückliegenden Jahrhundertwende dezent, von vornehmer Schlichtheit. Auch in der Verwendung farbiger Schmucksteine wird eine auffallende Zurückhaltung geübt. Umsomehr treten aber nun Diamanten in den Vordergrund. Sie beherrschen in Gestalt der in den herkömmlichen Varianten geschliffenen Tafelsteine, sowie in Form von Diamantrosen das ganze 17. Jahrhundert. Um ihr Gleißeln recht ins Licht zu setzen, bevorzugten die Juweliere in zunehmendem Maße für die Steinfassungen statt des warmen Goldes Silber, dessen kühler Metallglanz das Feuer der Diamanten nicht nur hob, sondern vor allem für sich allein sprechen ließ.

In der Juwelierkunst des 18. Jahrhunderts erreichten diese Bestrebungen ihren Höhepunkt. Die Kontrafektschleife mit dem jugendlichen Porträt des Kurprinzen Friedrich August von Sachsen, letzteres eine liebenswürdige Arbeit des Emailleurs Georg Friedrich Dinglinger, des Bruders von Johann Melchior, ist aus drei beweglichen Teilen montiert. Diese Beweglichkeit der vollständig mit Diamantrauten ausgefaßten Glieder erhöht durch den sich ständig verändernden Lichteinfall das Funkeln der Steine ganz erheblich. Die vordem so beliebten Miniaturen in Öl weichen nun mehr und mehr den beständigeren, pastellhaft zart körnigen Emailbildnissen.

43 Eine Generation später ist mit dem Brustbild des nunmehr zum König und Kurfürsten gewählten Prinzen der Kameenschnitt an die Stelle des Emailbildnisses getreten. Er ist eingefasst durch einen Kranz gleichmäßig schöner strahlender Brillanten, den Lieblingskindern der Schmuckkunst. Finden farbige Steine Verwendung, wie beispielsweise an den sächsischen Kronjuwelen, so doch in der Weise, daß ein Farbstein dominiert, der, ganz gleich an welchem Schmuckstück, von funkelnden Brillanten umgeben ist.

Die von Ludwig XIV. inspirierte Schmuckmode schrieb die Garnitur vor. Die Anzahl der auf einmal getragenen Schmucksachen wurde dadurch keineswegs geringer als zu Zeiten der Kurfürstin Anna im 16. Jahrhundert, aber Haar-, Ohr-, Hals- und Armschmuck bei der Frau, sowie Hutschmuck, Knöpfe, Wehrgehänge, Schnallen, Ringe, Orden u. s. w. beim Mann, mußten in Material und Ausführung als zusammengehörig erkennbar sein.

Ein Sonderdasein führen in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts lediglich ein paar in diesen Zusammenhang nicht aufgenommene Kleinode zum Hosenbandorden. Das letzte Glied in dieser Kette ist die nun schon fast nicht mehr als Anhängestück kenntliche St. Georgsgruppe, eine der ersten Arbeiten Johann Melchior Dinglingers für einen Angehörigen der sächsischen Kurfürstenfamilie und zugleich frühes Zeugnis seiner Kunstfertigkeit im Emaillieren und Modellieren. Daß diese Gruppe nicht mehr den heiligen Ernst des Drachentöters aus dem 16. Jahrhundert ausstrahlt (Umschlagbild), der körperlich und geistig auf die Vernichtung des Bösen in Gestalt des Fabeltieres konzentriert ist, sondern vielmehr einen in antikes Gewand verkleideten schlichten Turnierhelden vorstellt, der fast spielerisch nach dem smaragdstrotzenden Drachen sticht, spricht sowohl für den auch anderorts waltenden skurrilen Humor Dinglingers, als auch für die grundsätzlich gewandelte Einstellung der Zeit zu diesem Thema.

Neben diesen Anhängern besitzt das Grüne Gewölbe weitere aus Elfenbein, Koralle und Perlmutter, einige Medaillons mit Hinterglasmalereien, einen geschnitzten Kirschkern in goldener Fassung und eine kleine Anzahl schlichter emaillierter Stücke. Der Komplex der Orden mit reich ausgestatteten Exemplaren des Goldenen Vließes aus dem 18. Jahrhundert wurde bis auf die erwähnten Georgskleinode in dieser Darstellung ausgeklammert. Ebenso verhält es sich mit den in feiner Juwelierfassung als Gnadenpfennige vergebenen Goldmedaillen Tobias Wolfs und Daniel Kellerthalers.

Aufgenommen sind hingegen alle präziösen Goldanhänger (bis auf einen auf ein Postament montierten St. Michael aus dem 17. Jahrhundert), die mit Edelsteinen, Perlen und figürlichem Zierat ausgestattet sind.

Aus den angeführten persönlichen Schmuckinventaren geht hervor, daß der Besitz an Geschmeide bei den einzelnen Mitgliedern des sächsischen Fürstengeschlechtes unvergleichlich viel größer war, als der heutige Bestand erweist. Der sächsische Hof steht damit aber keineswegs vereinzelt da. Schmuckbedürfnis und Prachtentfaltung waren im 16. und 17. Jahrhundert an allen bedeutenderen

europäischen Fürstenhöfen, wie auch beim reichen städtischen Bürgertum vorhanden. In seinen Lebenserinnerungen beschreibt der Ritter Hans von Schweinichen, Kammerjunker des stets geldbedürftigen Herzogs Heinrichs XI. von Liegnitz, einen Besuch seines Herrn im Hause Hans Fuggers in Augsburg: „Der Herr Fugger hat I. F. Gn. auch in seinem Hause herumgeführt. Das ist ein so gewaltig großes Gebäude gewesen, daß der römische Kaiser mit seinem ganzen Hofstaate darin Platz gehabt hat, wenn in Augsburg Reichstag abgehalten wurde. Herr Fugger führte meinen Herrn auch in ein Türmlein. Darin hat er ihm einen Schatz von Ketten, Kleinodien und Edelmetalle gezeigt, auch seltsame Münzen und Goldklumpen, so groß wie ein Kopf. Er selbst hat all das auf eine Million Goldes angeschlagen.“ Da es sich beim Schmuck nicht um einen festen Hausbesitz handelte, dessen Bestand unangreifbar blieb, sondern durch Erbteilung, Geschenk, Einschmelzen und Umarbeiten ständig sich veränderte, können wir jeweils nur den Besitz einer bestimmten Person zu einer bestimmten Zeit aus den wenigen erhaltenen Schmuckinventaren ablesen. Daß sich bis zur Einrichtung des Grünen Gewölbes unter August dem Starken eine größere Zahl von älteren Schmuckstücken erhalten hat, die von nun an konstant bleibt und ausreicht, um das Grüne Gewölbe in der Gegenwart zu einer der größten Sammlungen für alte Schmuckanhänger zu erklären, deutet darauf hin, daß die regierenden wettinischen Fürsten bis dahin nie in so ernste materielle Not kamen, daß sie diesen Schatz hätten angreifen müssen.

Natürlich handelt es sich durchweg um höfische Erzeugnisse, die sich von den gleichzeitigen bürgerlichen nicht allein durch den Reichtum des Materials, sondern vielmehr durch die Tatsache abheben, daß zu ihrer Verarbeitung die künstlerisch führenden Kräfte herangezogen wurden. Als Zeugnisse dieser vergangenen hochstehenden Juwelierkunst verdienen sie deshalb besondere Beachtung.

Ulli Arnold



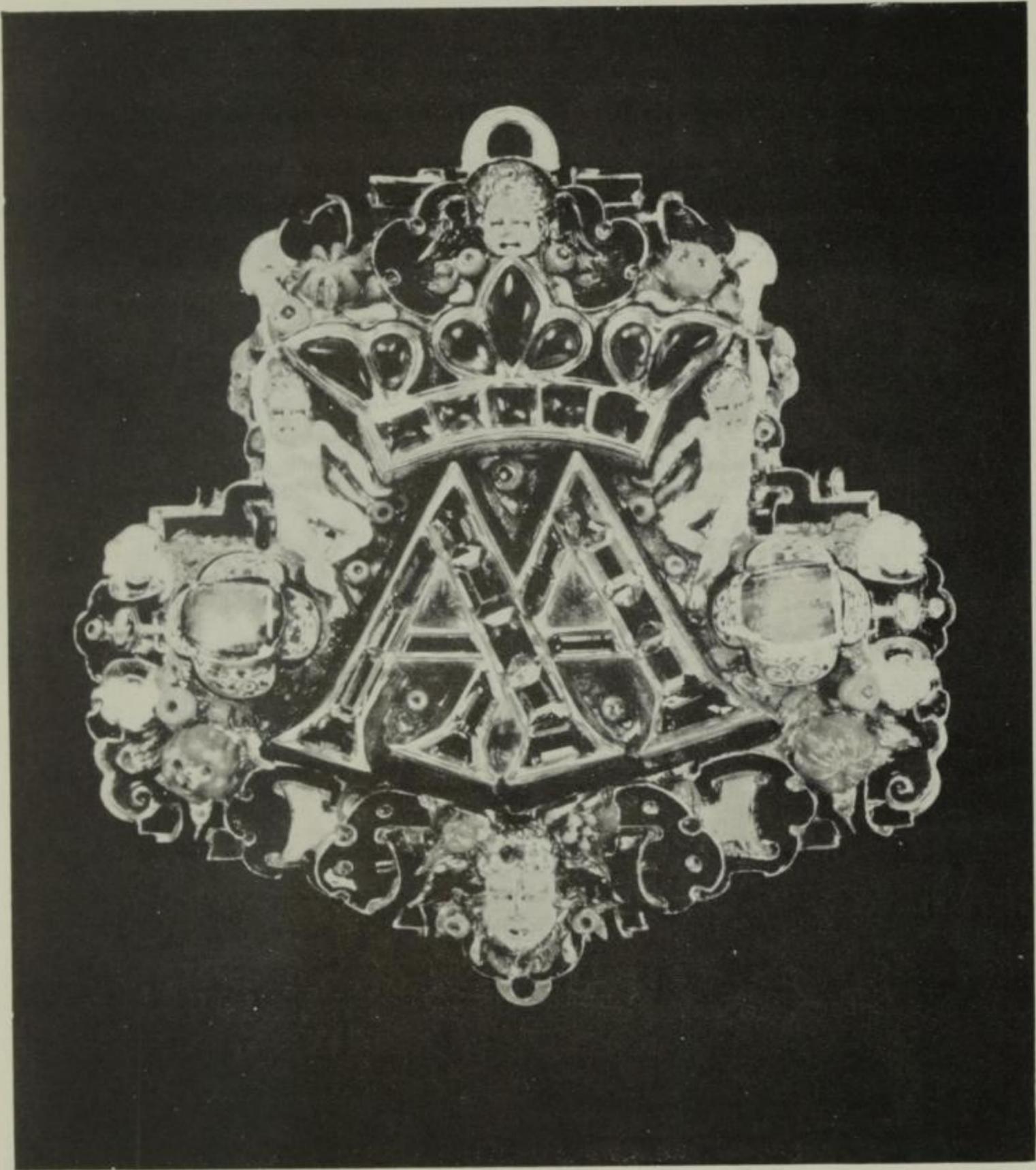


Abb. 1

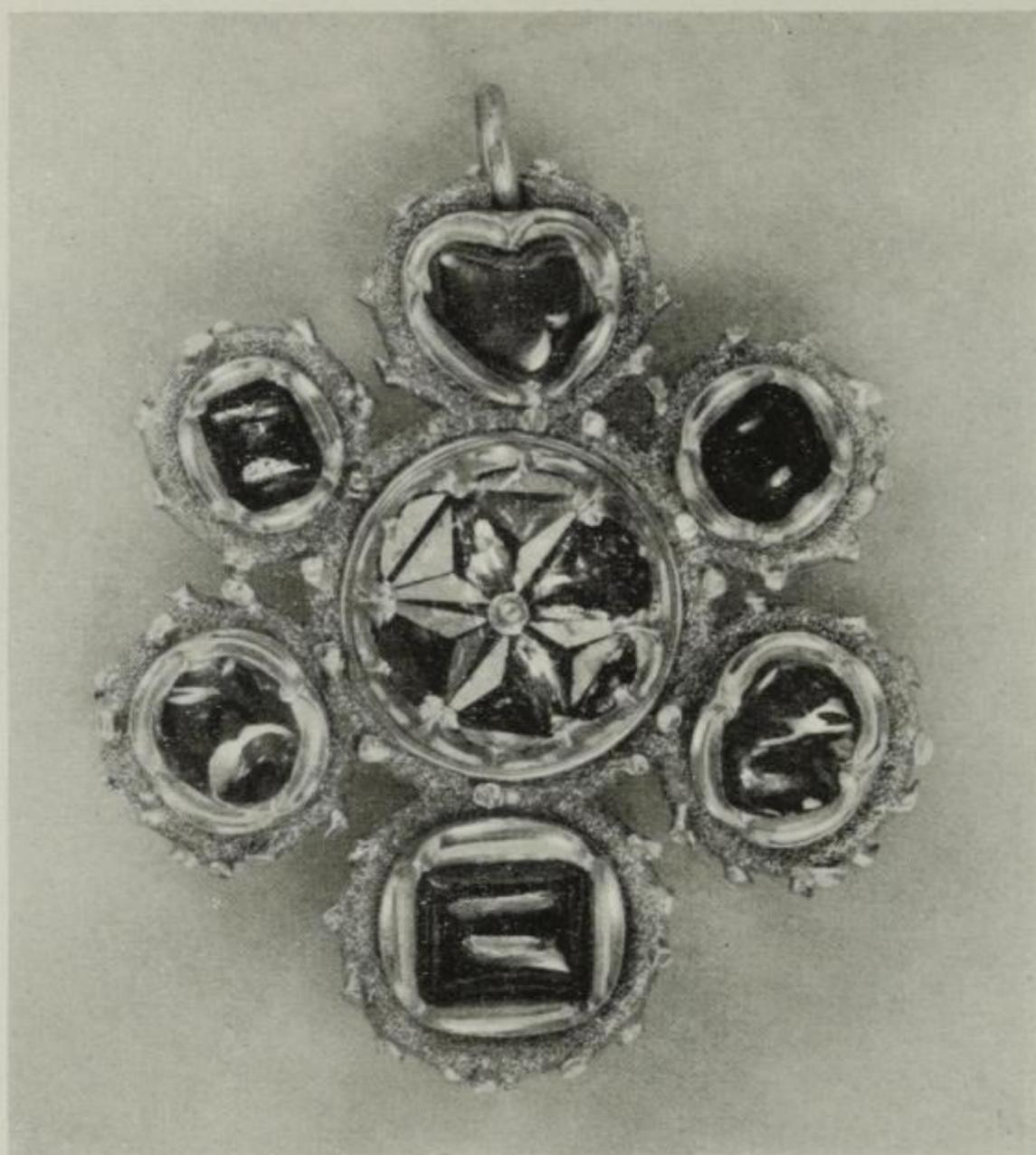


Abb. 2

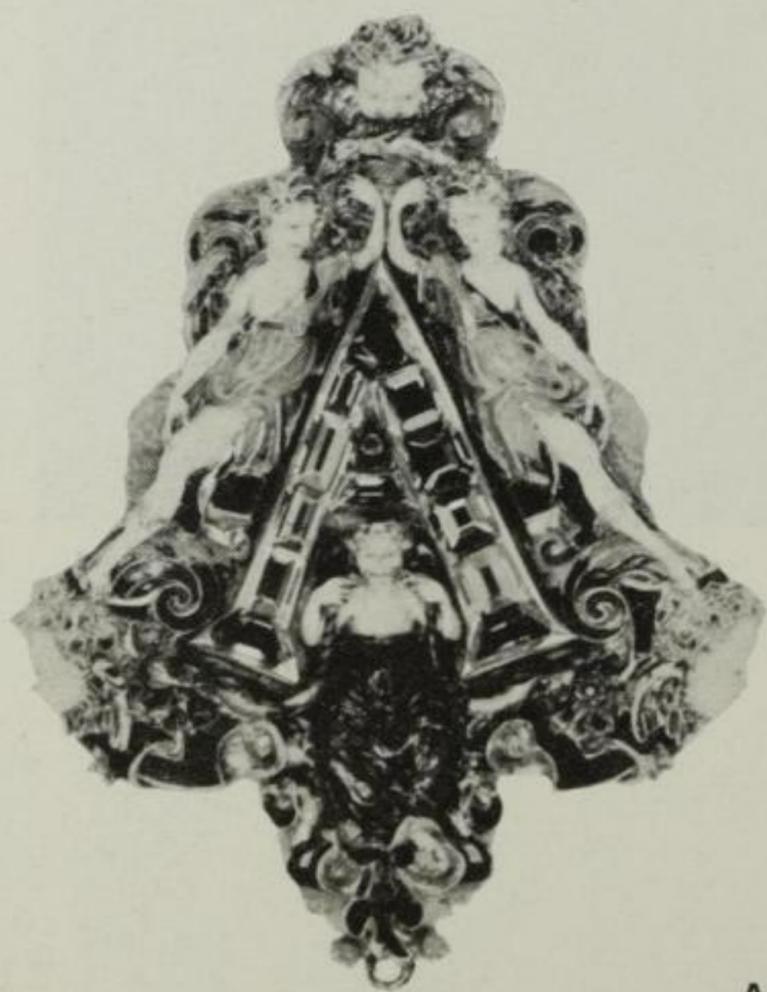


Abb. 3 u. 4

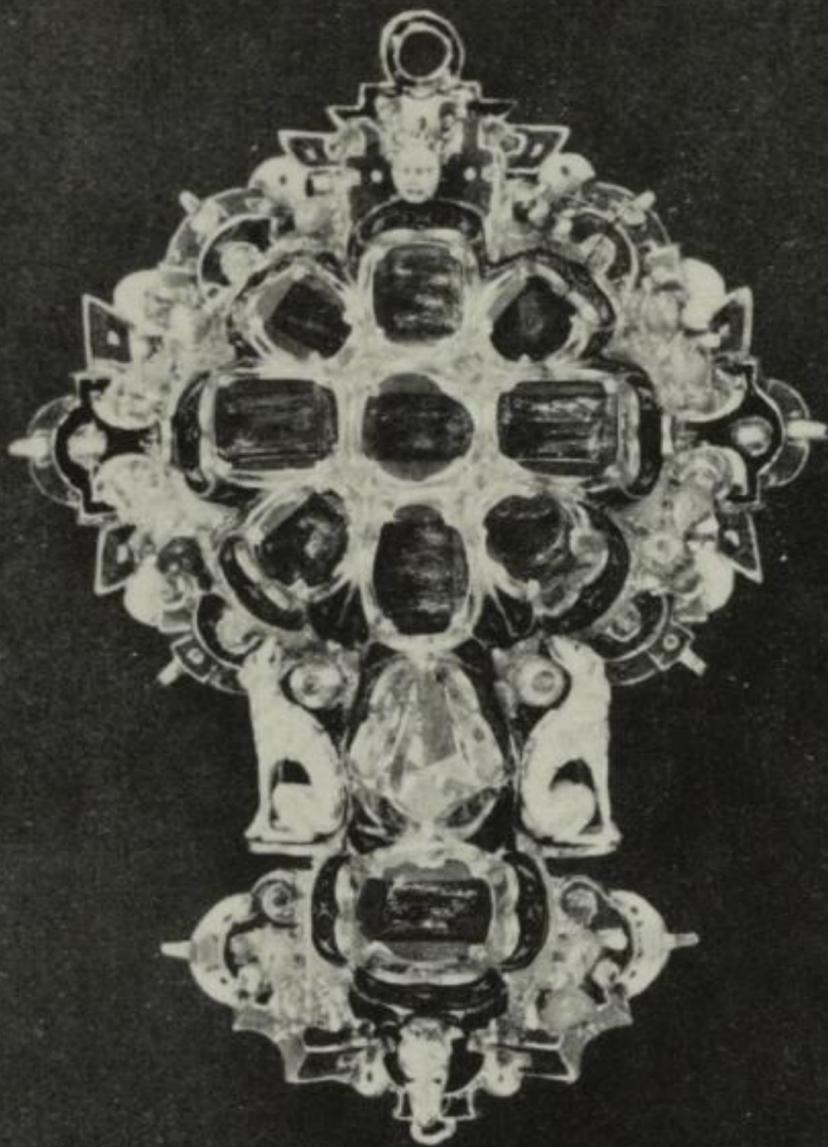


Abb. 5 u. 6





Abb. 7

Abb. 8 u. 9



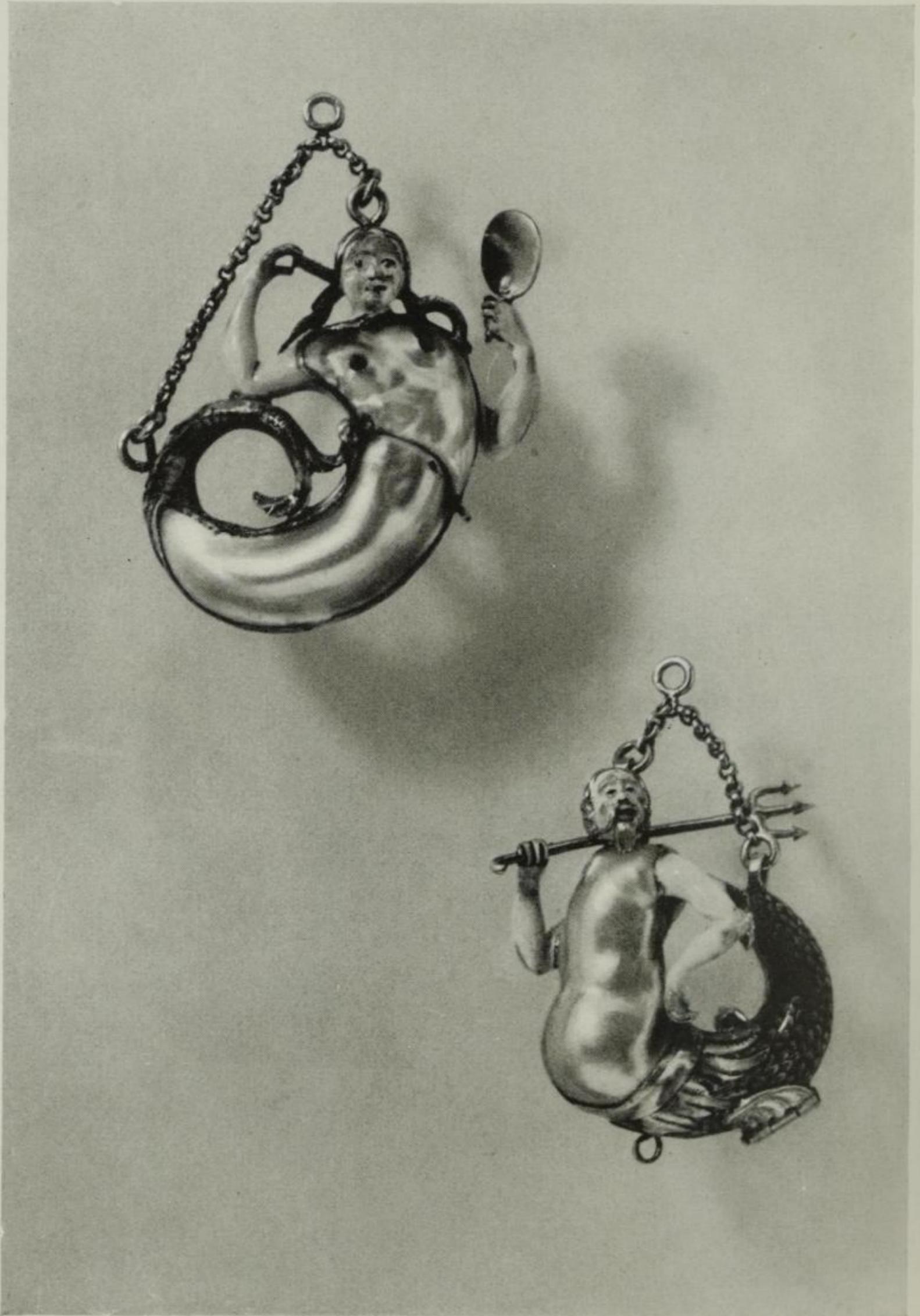


Abb. 10

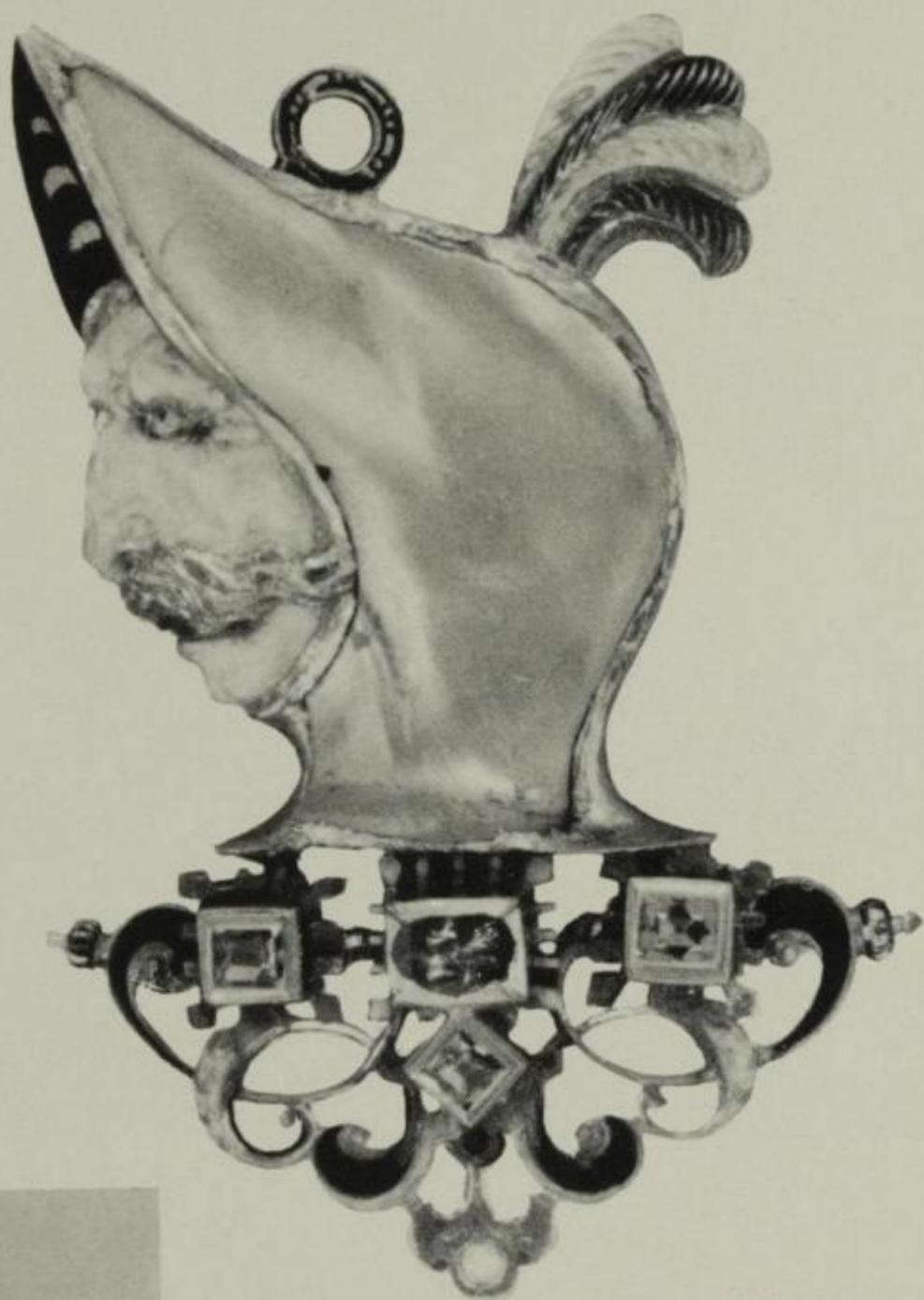


Abb. 12



Abb. 11

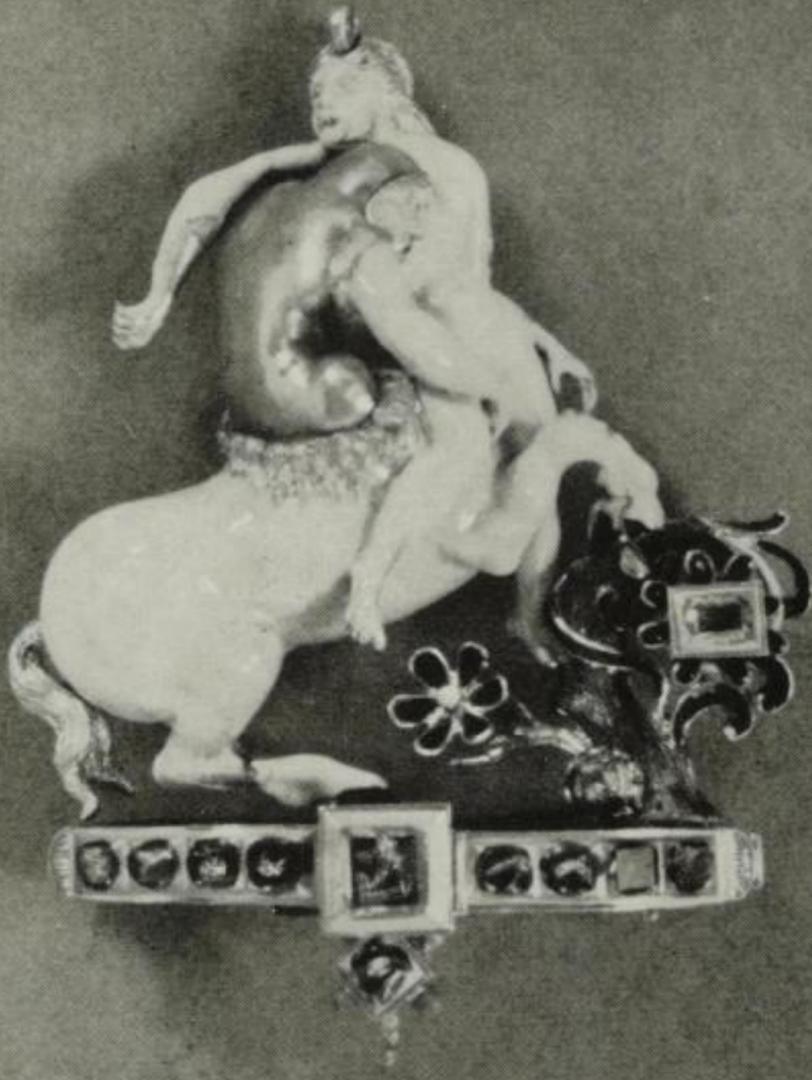


Abb. 13

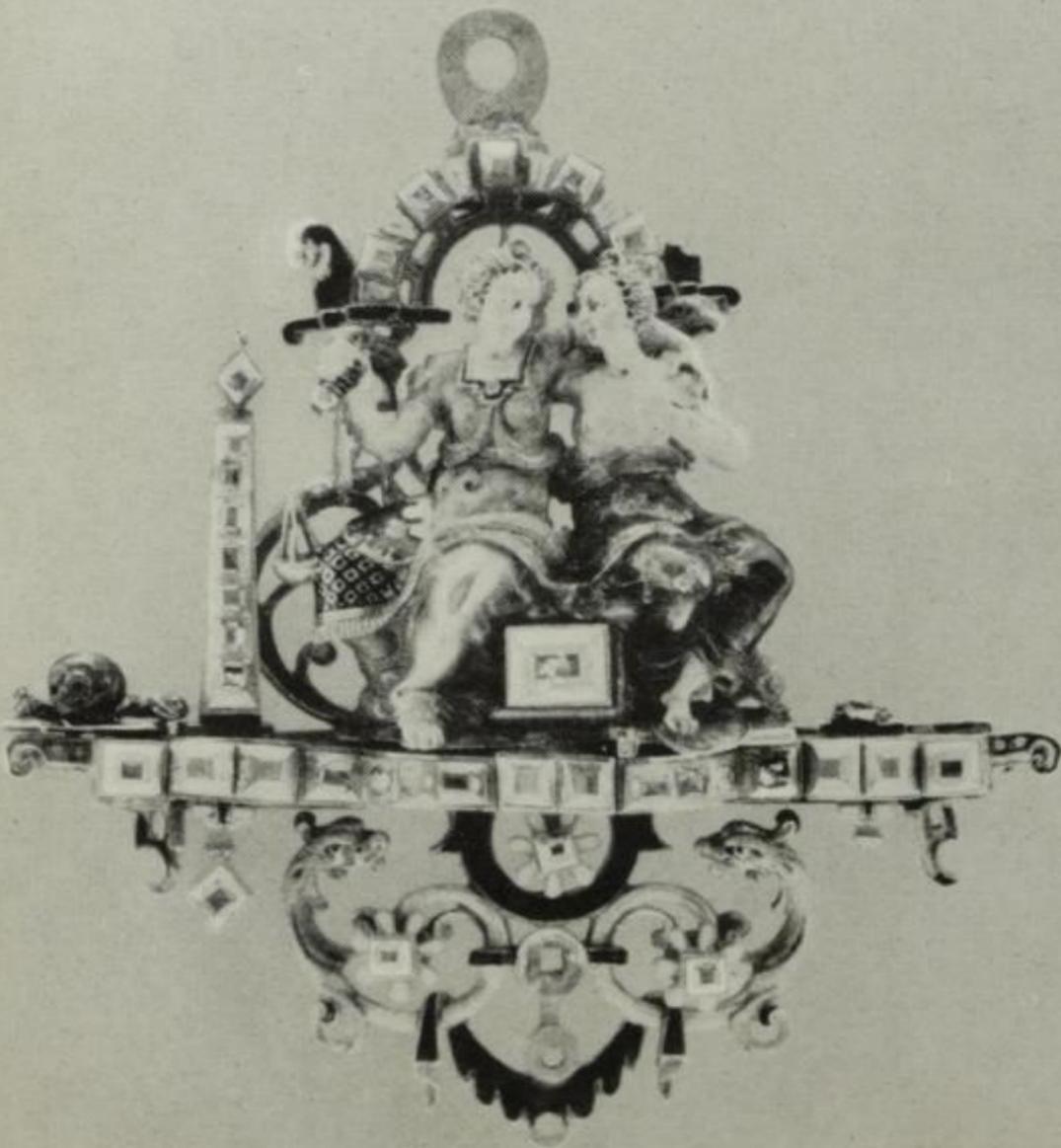


Abb. 15



Abb. 14

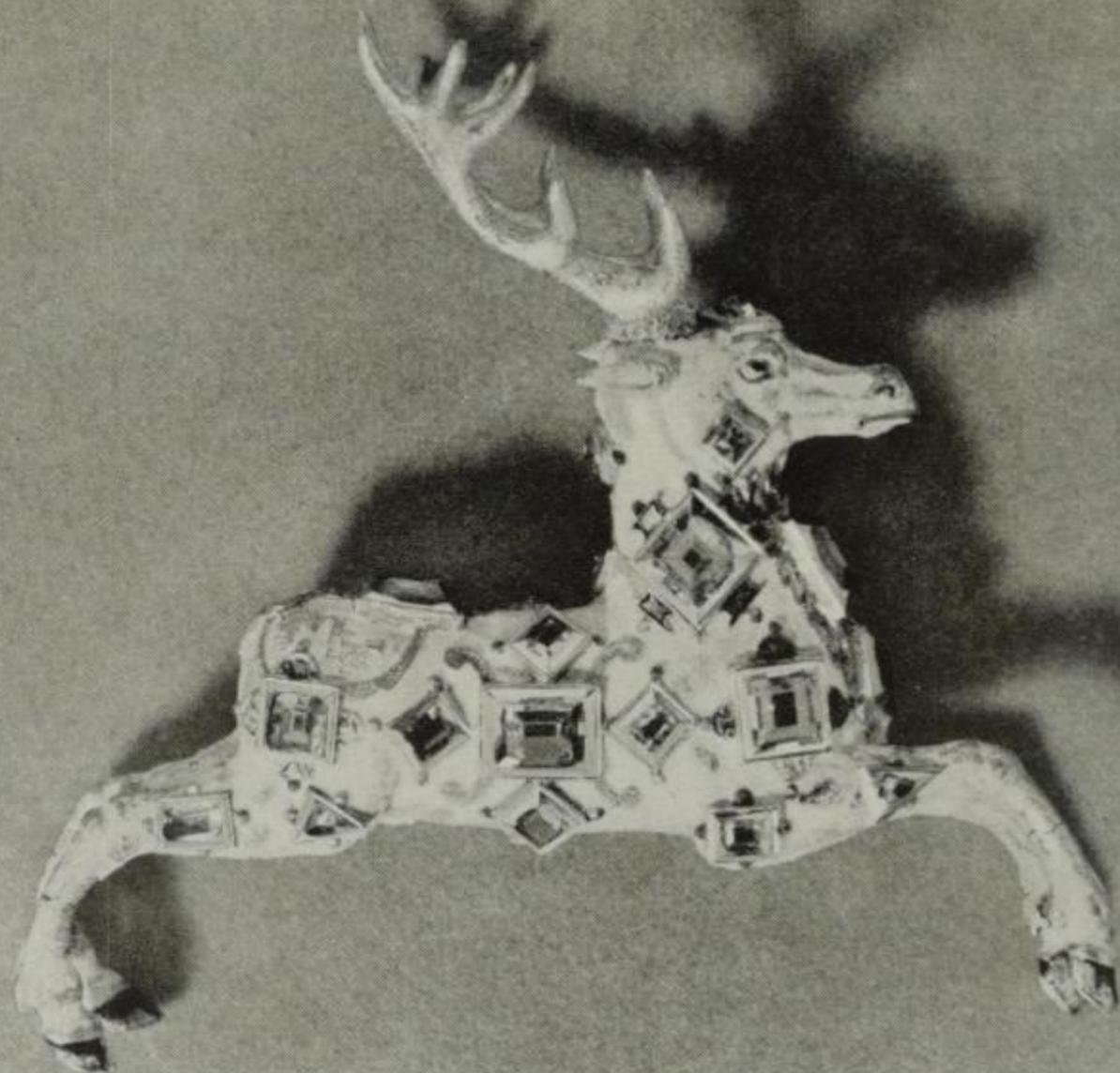


Abb. 16

Abb. 17

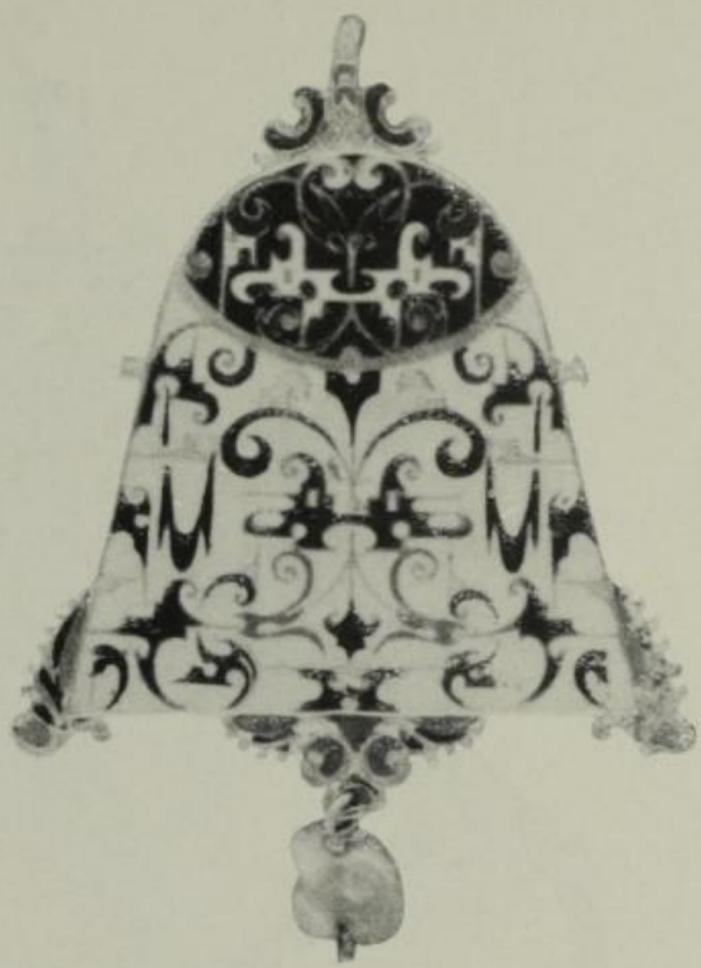
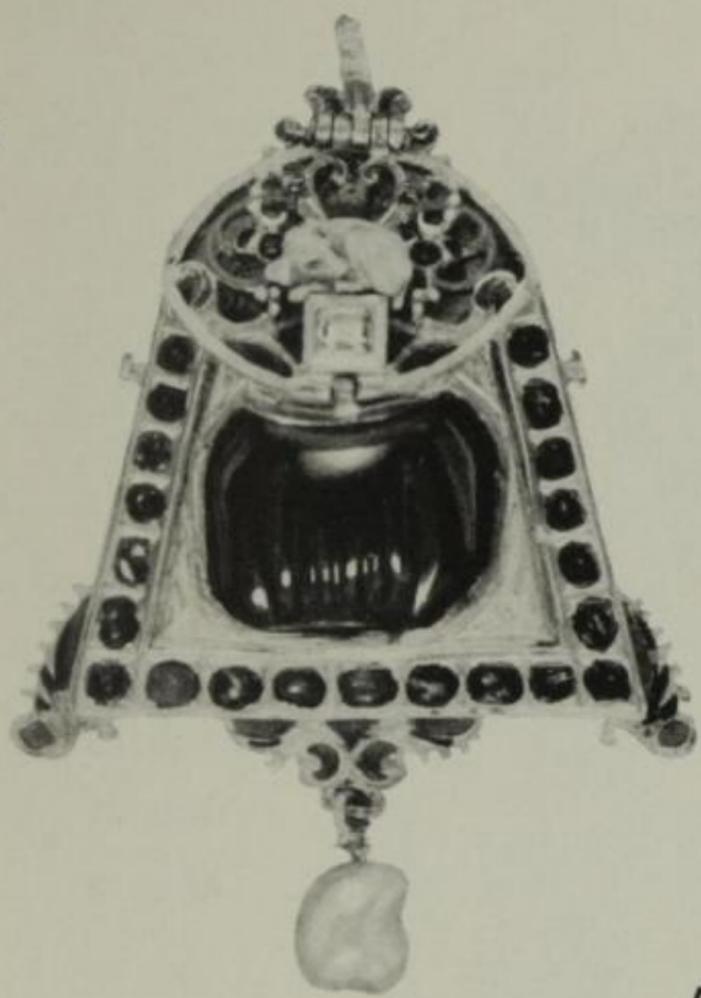


Abb. 18 u. 19



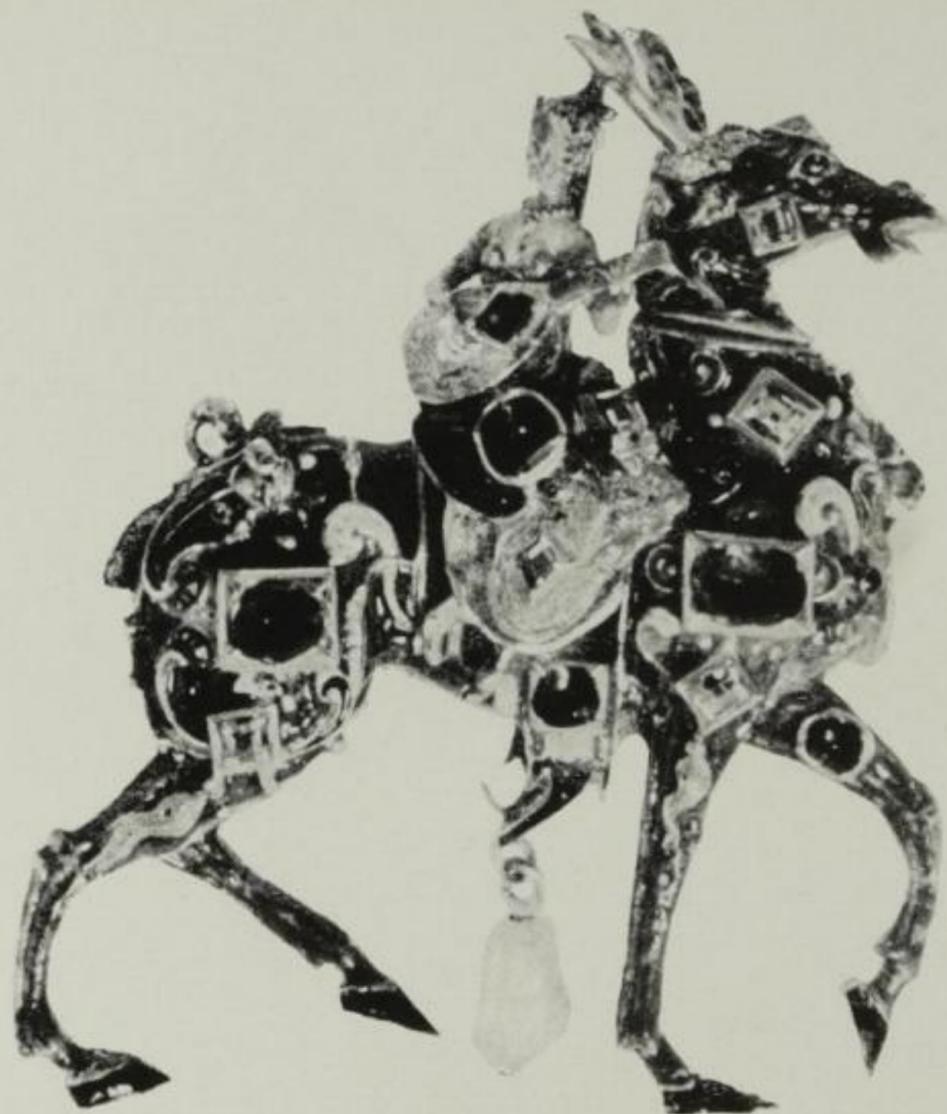
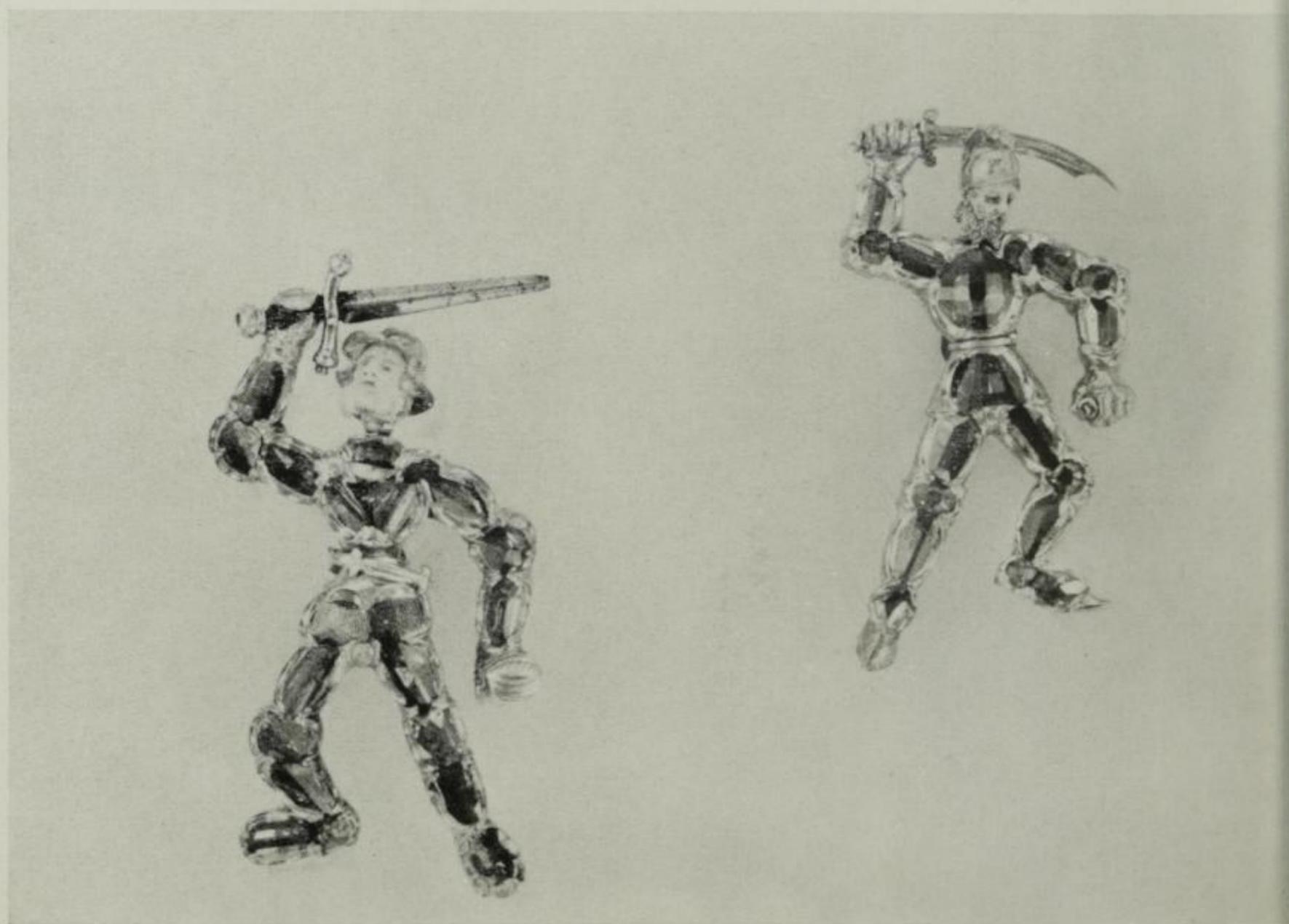
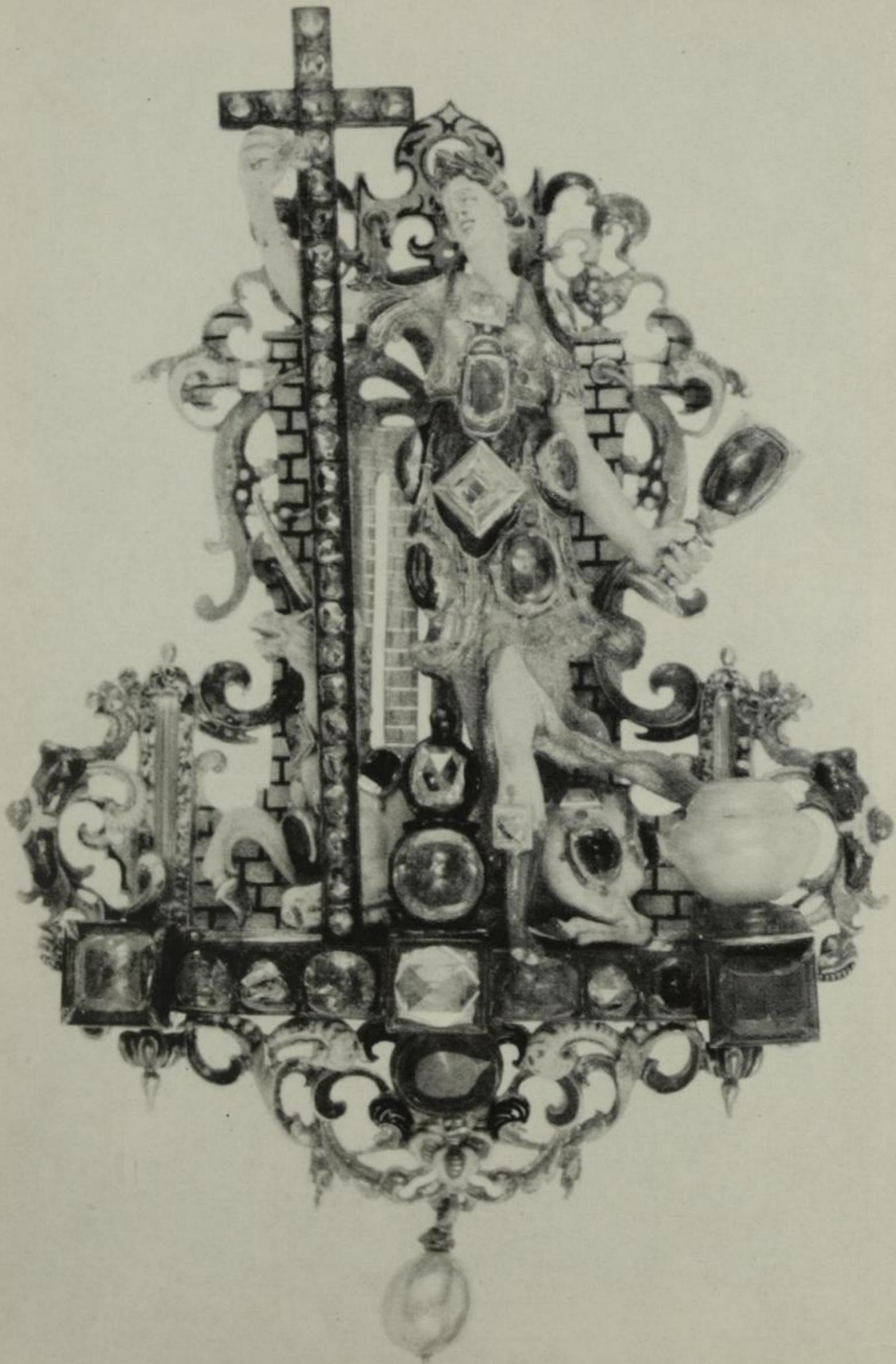


Abb. 20

Abb. 21

Abb. 22





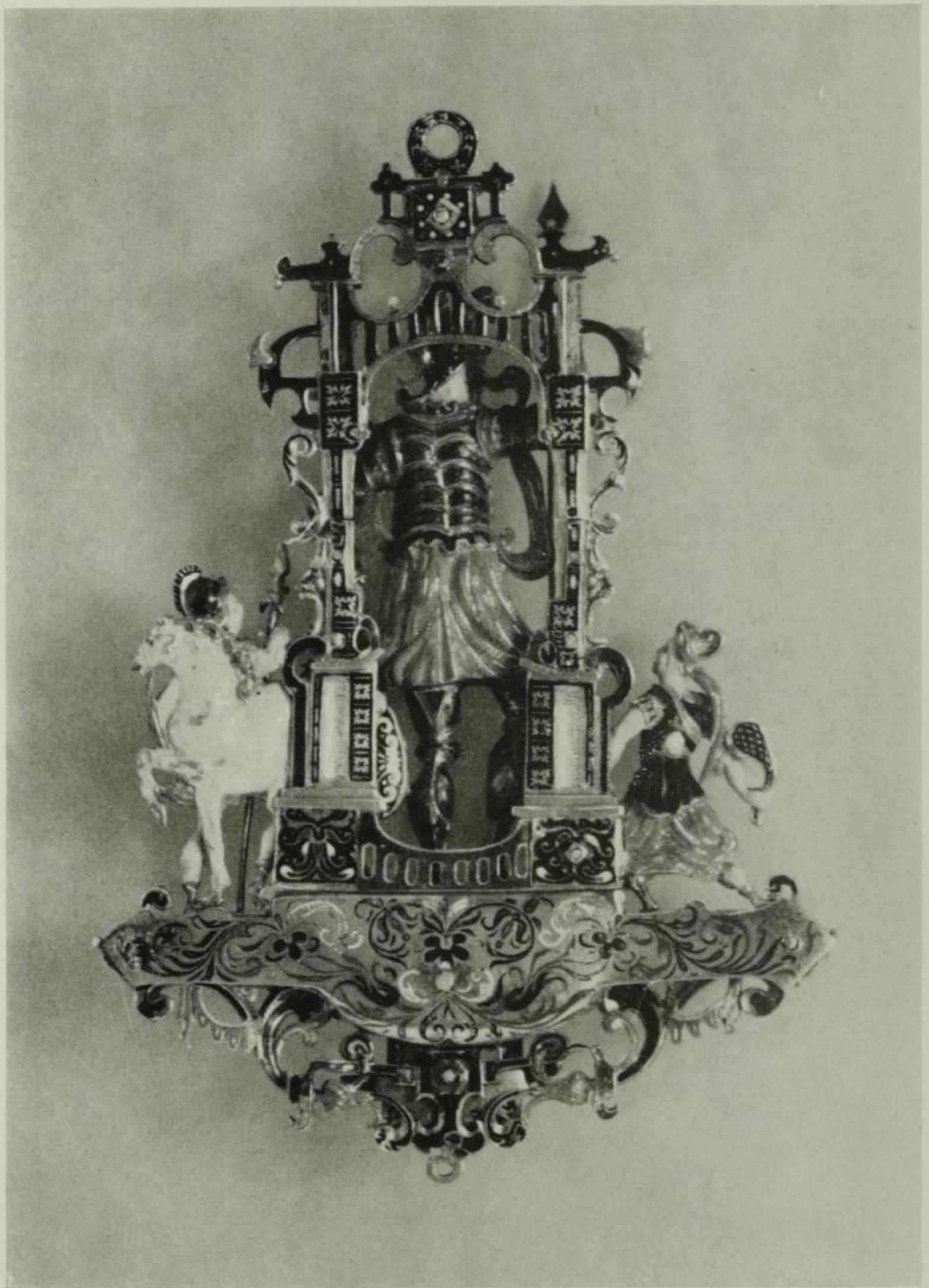


Abb. 24



Abb. 23

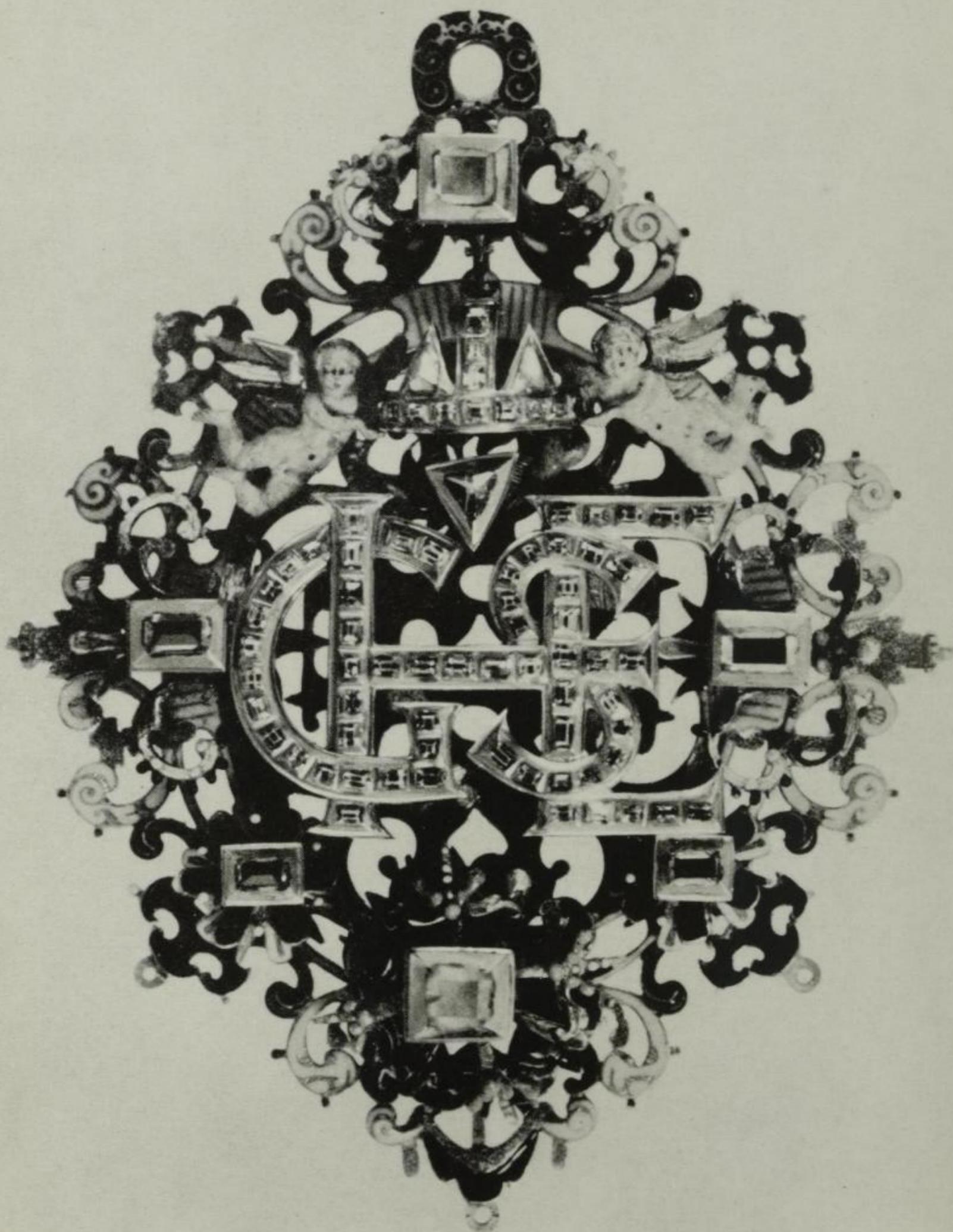


Abb. 25

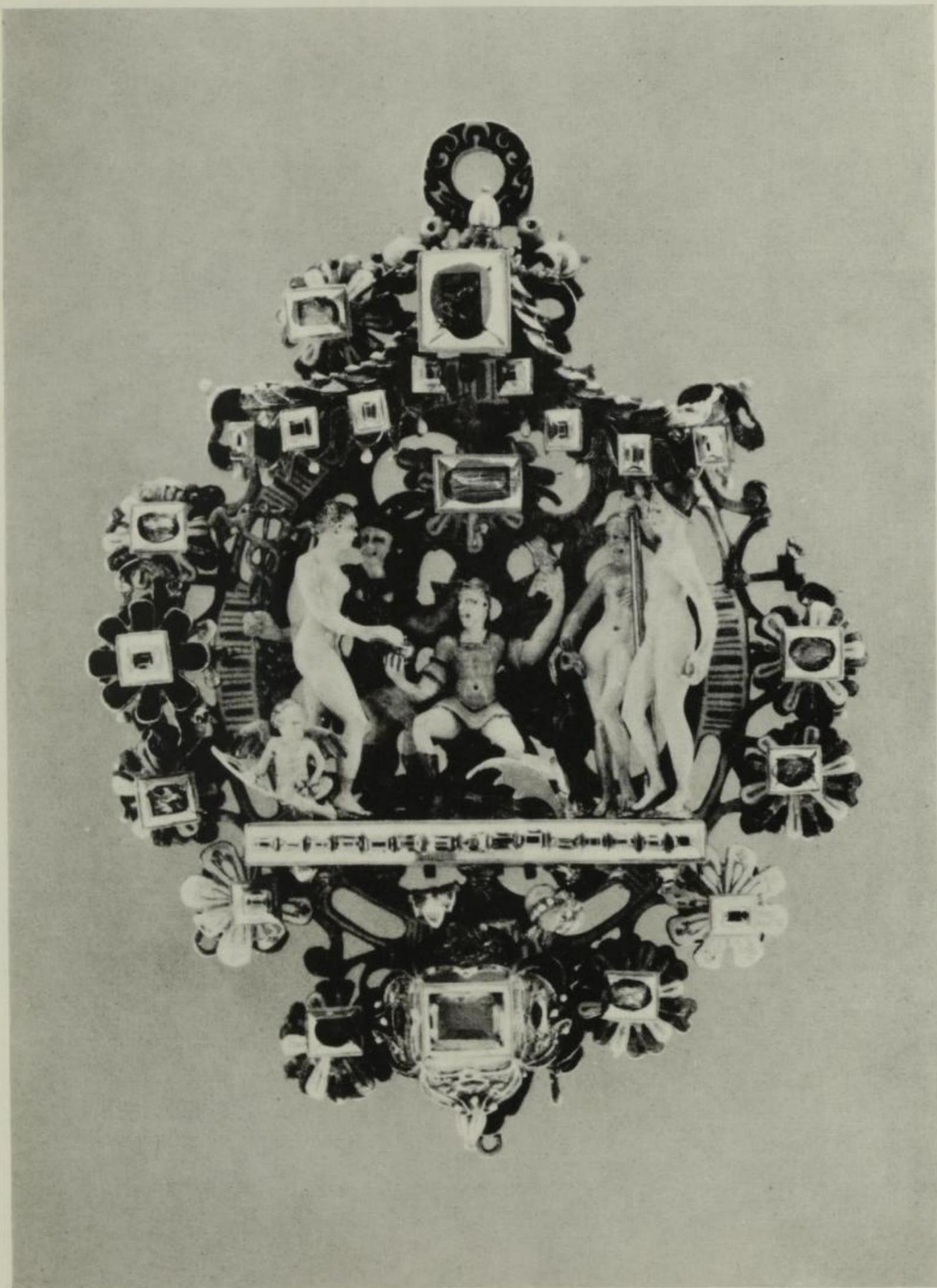


Abb. 26

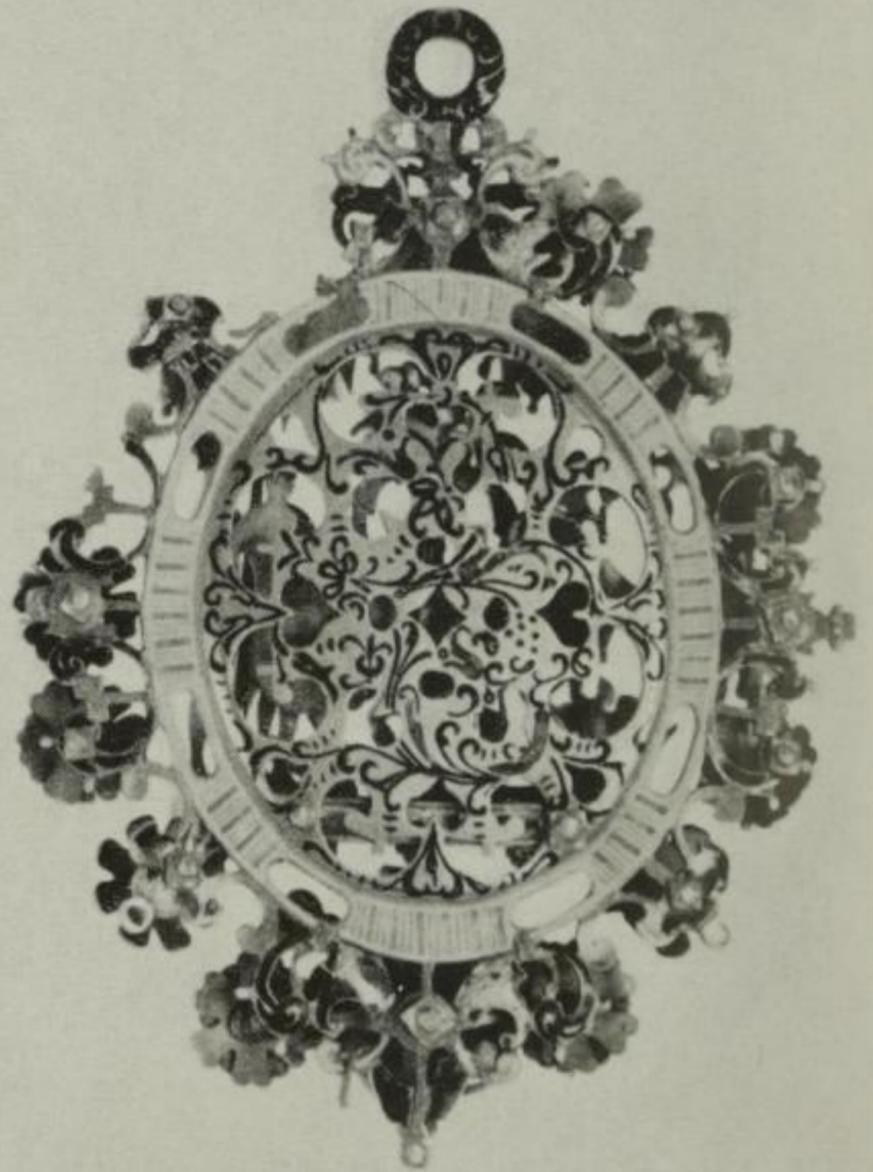
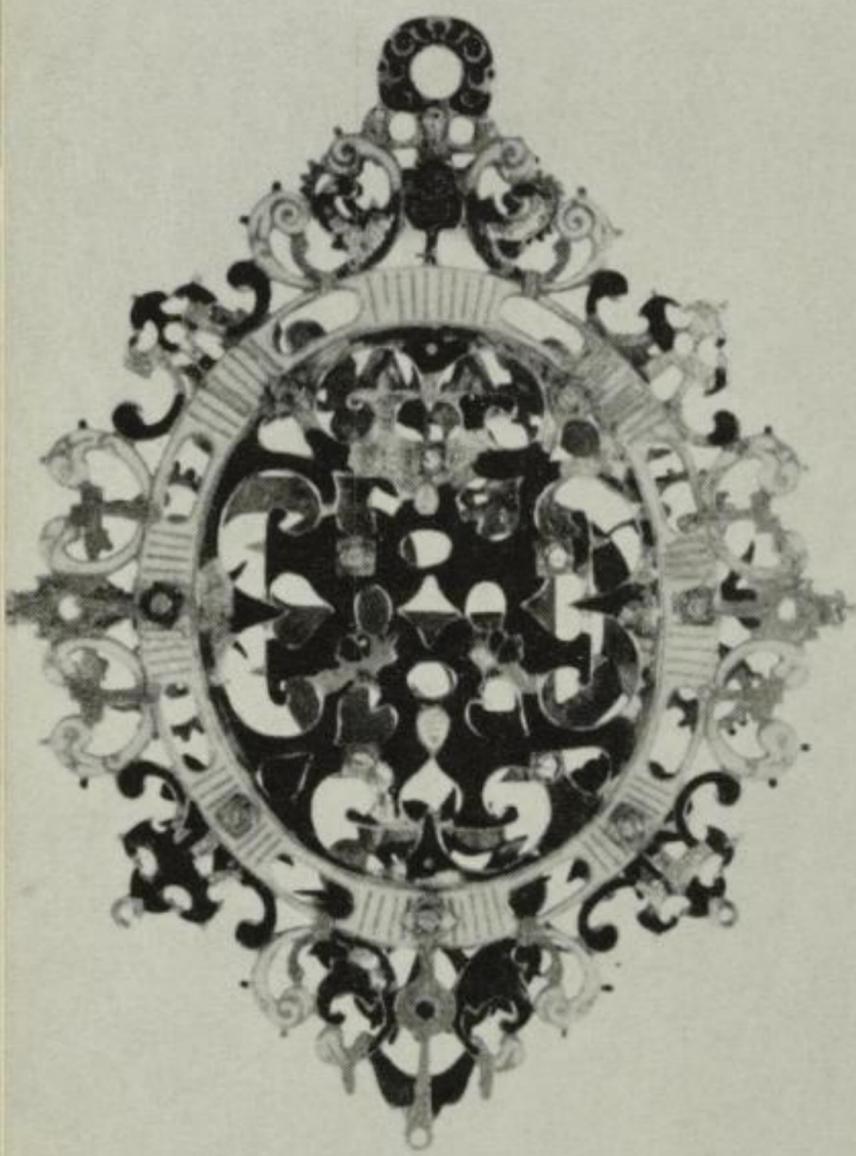


Abb. 27



Abb. 28



Abb. 29



Abb. 30

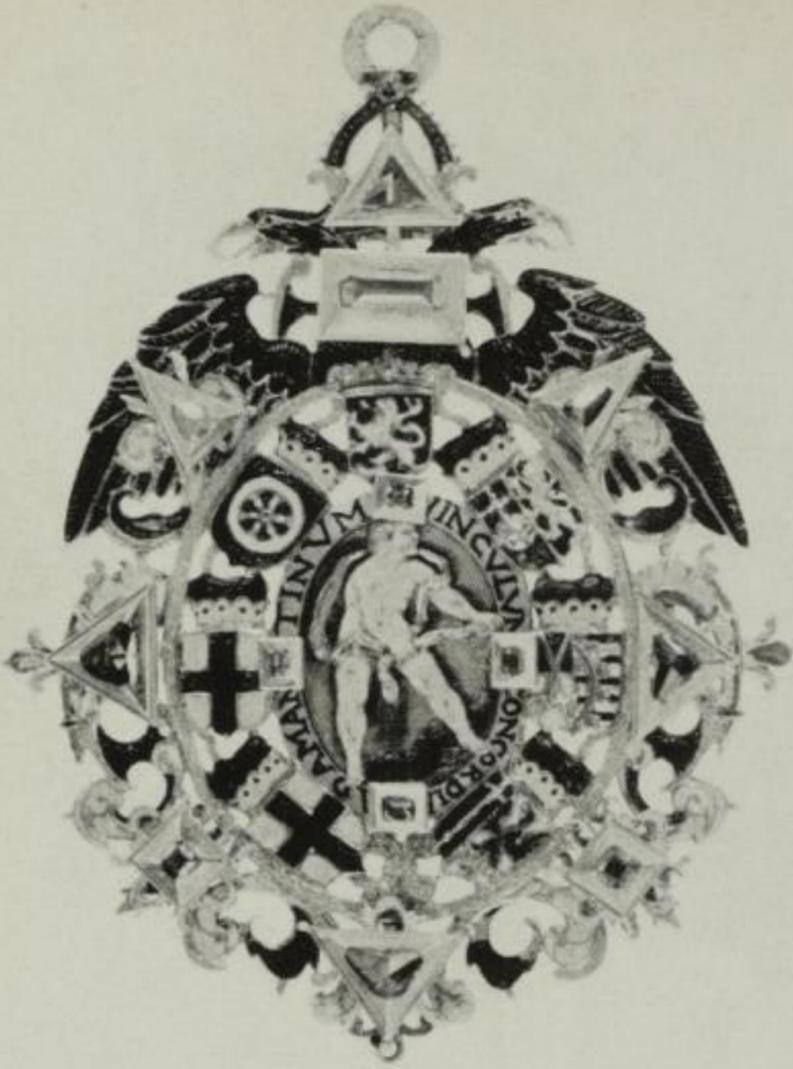


Abb. 31 u. 32

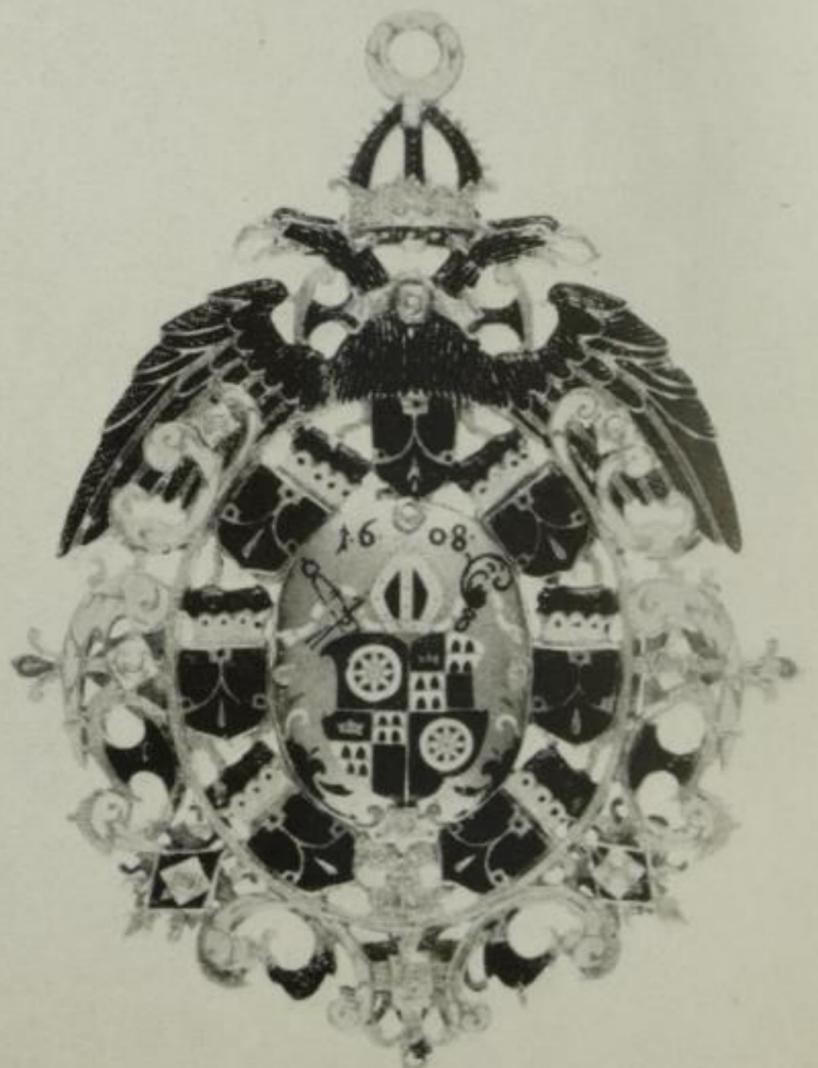




Abb. 33

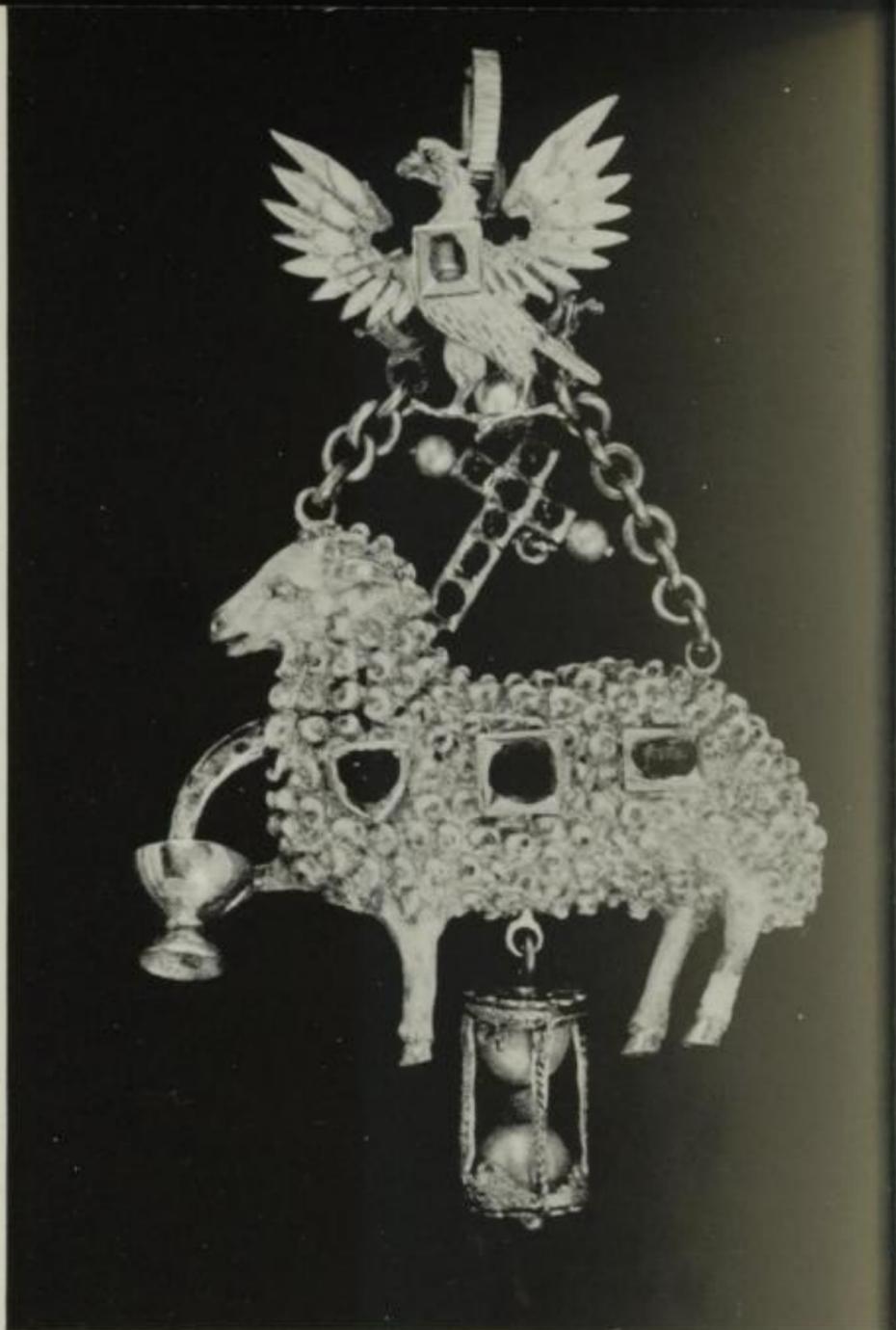


Abb. 35

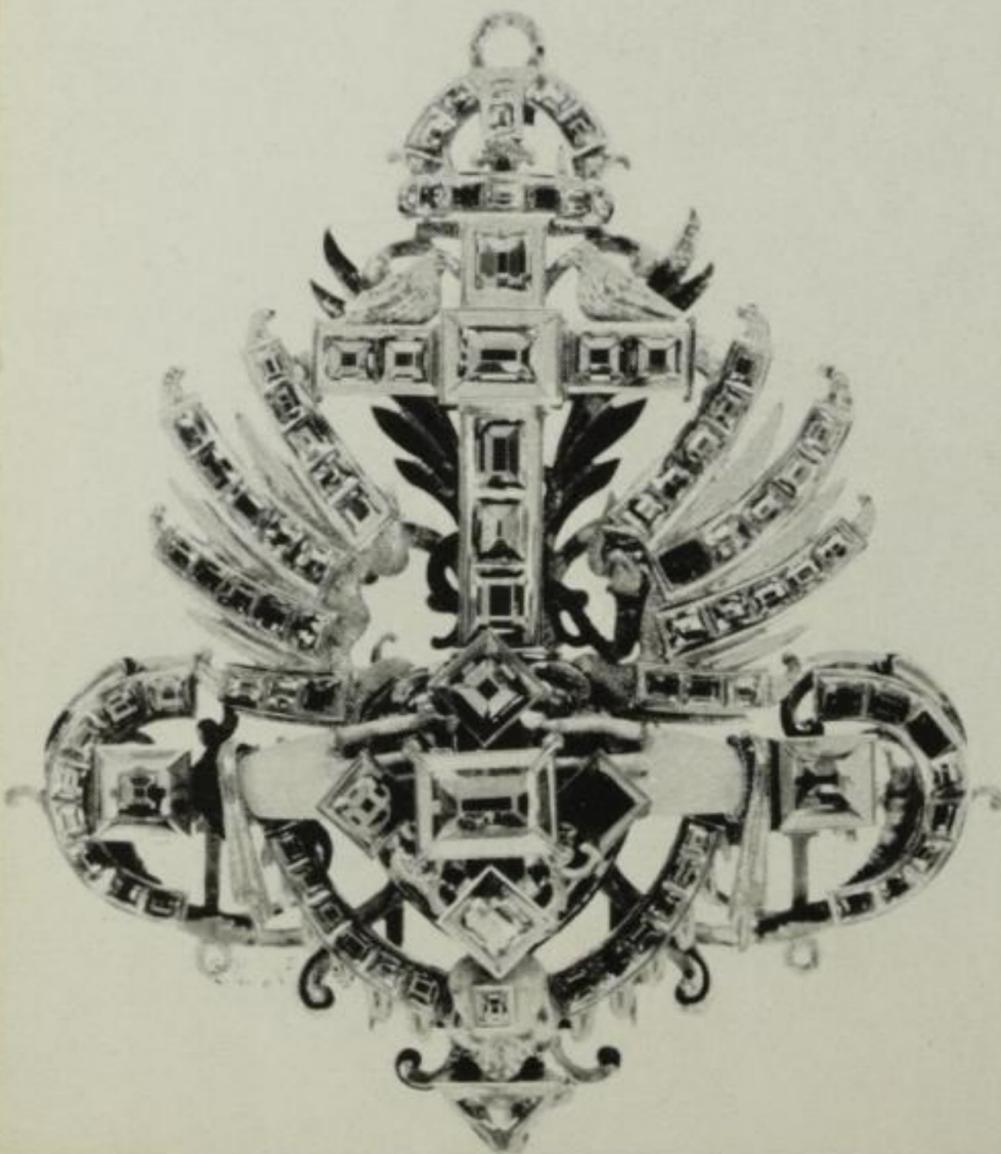


Abb. 34

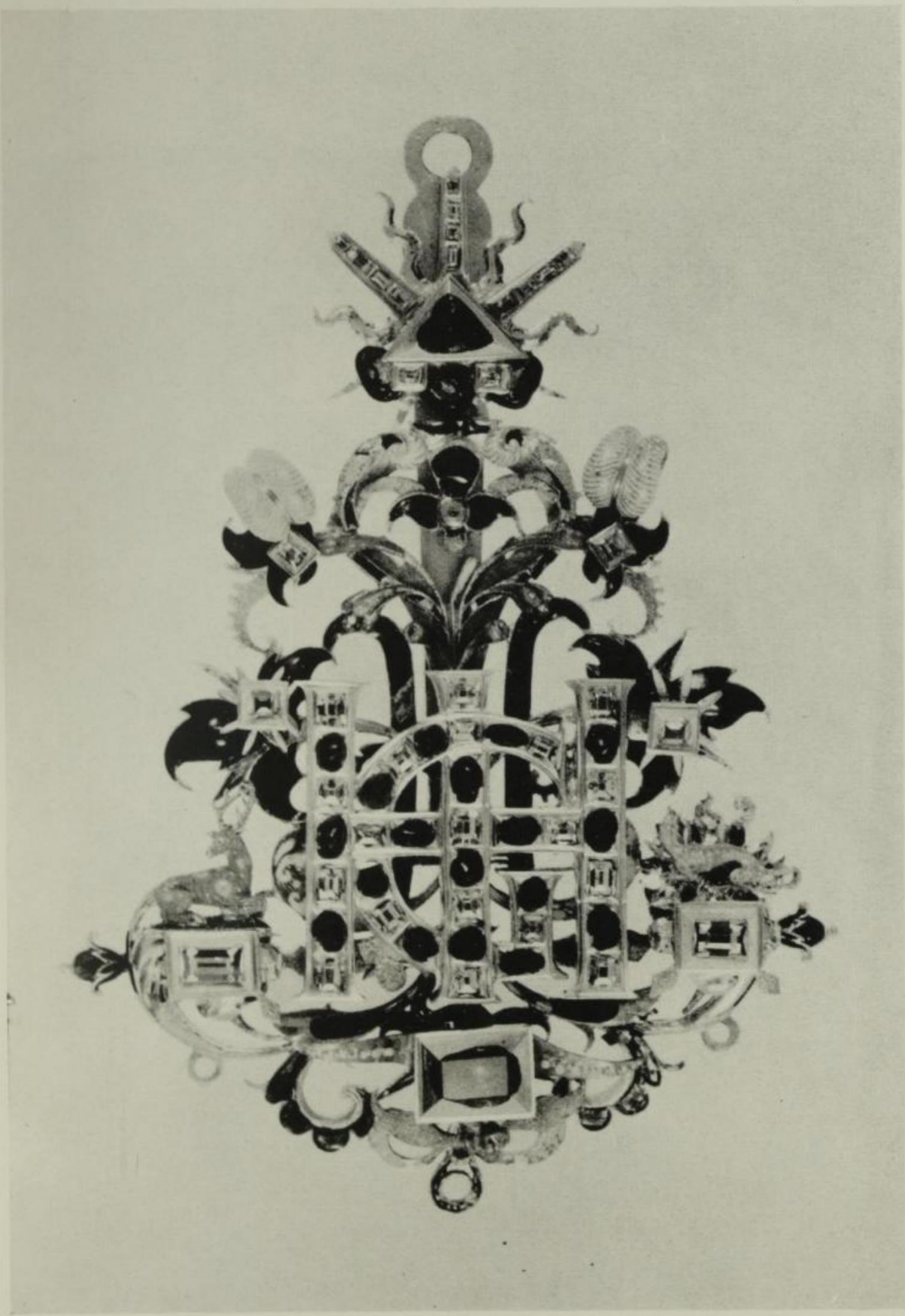


Abb. 36



Abb. 39

Abb. 37





Abb. 38

Abb. 40

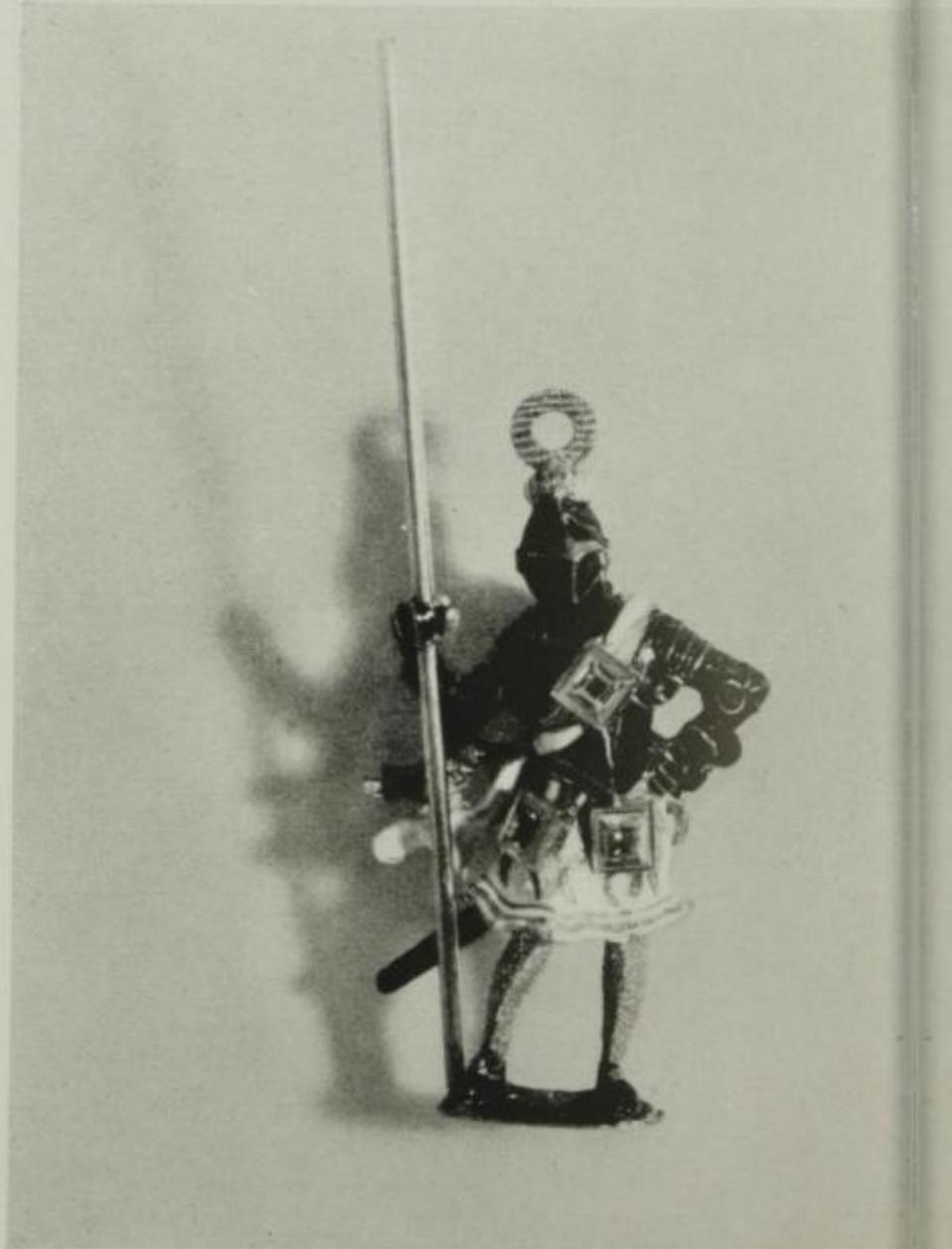




Abb. 41



Abb. 42



Abb. 43

Abb. 44

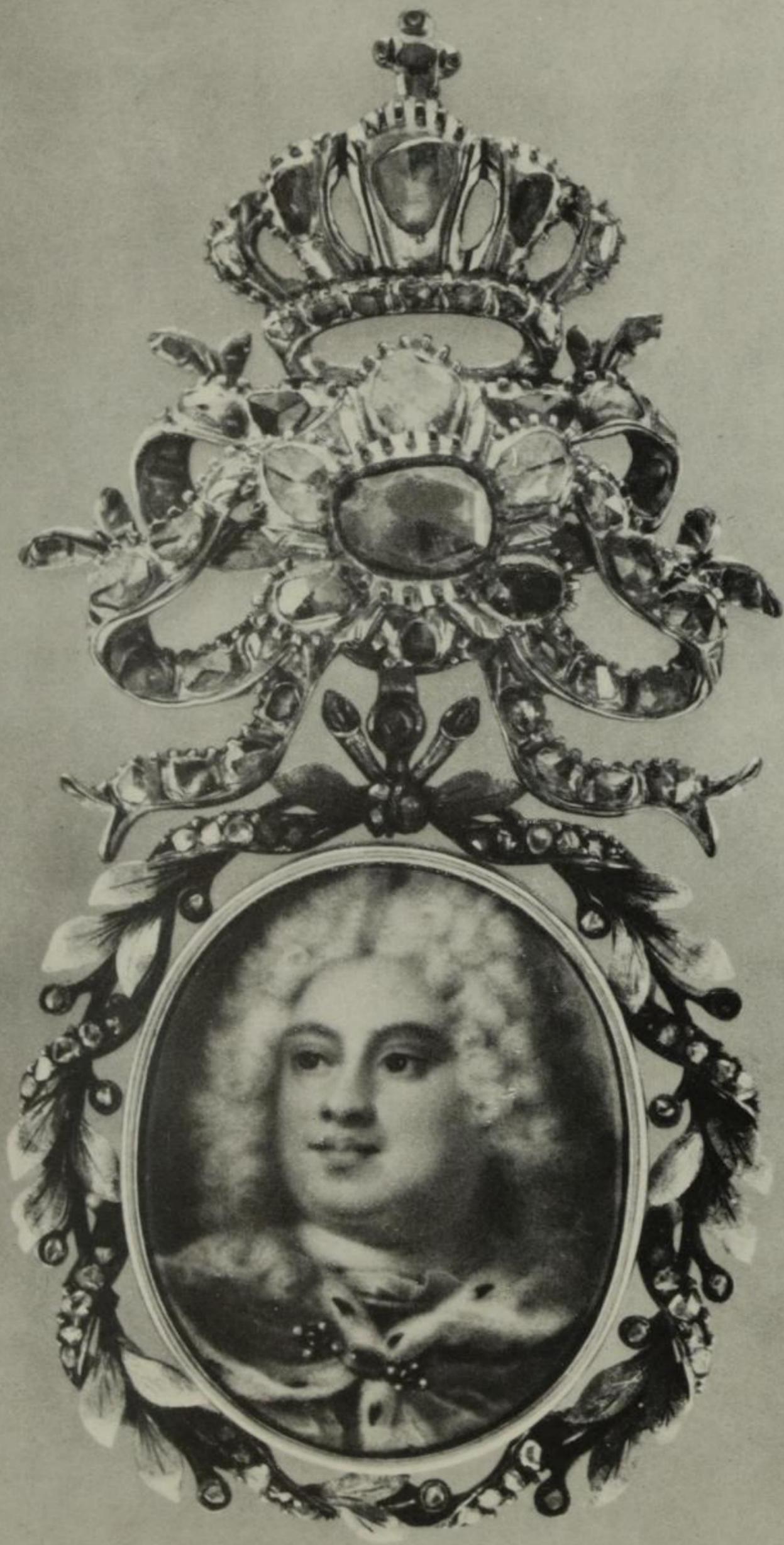




Abb. 45

# KATALOG

Bei Angabe der Maße steht die Höhe vor der Breite.  
Die innerhalb der Ausstellung des Grünen Gewölbes  
gezeigten Anhänger sind durch \* und nachfolgende  
Katalognummer gekennzeichnet.

### 1. Rosette

1. Drittel 16. Jh.

Gold, gegossen, 3 Rubine, 3 Smaragde, 12 Diamanten.

Mitte: eine Diamantrossette aus 12 gratig geschliffenen Steinen, von denen 6 sternförmig und 6 kreisförmig, in die Sternzacken greifend, angeordnet sind. Die Lichtbrechung der Kanten nimmt um Bruchteile das Funkeln des erst zu Ende des 17. Jh. bewältigten Vielfazettenschliffs des Diamanten (Brillantschliff) voraus. Um den Stern sind lose gruppiert im Wechsel Rubine und Smaragde (oben ein herzförmiger Rubin) von größtenteils unregelmäßiger Gestalt. Diese sind mugelig geschliffen, d. h. die ursprüngliche Form ist belassen und lediglich poliert. Jede der massiven Steinfassungen ist umschlossen von einem punzierten gotisch-altertümlichen Astwerkring.

Rückseite glatt golden. 3 Ösen für Hängeperlen.

Wohl aus dem Besitz der Kurfürstin Anna von Sachsen.

5,2 x 4,4 cm. Inv. Nr. VIII 298.

Inv. Pretiosen 1725, S. 81. Führer 1921, S. 298. \* (G 281). Holzhausen, Meisterwerke, S. 170. Watzdorf, Fürstlicher Schmuck, S. 56 ff. usw. Abb. 2

### 2. Monogrammanhänger AA

Deutsch, 2. Drittel 16. Jh.

Gold, gegossen und farbig emailliert. Aufgelötet der rückwärtige Rand zur Aufnahme der Deckplatte. 5 Tafelrubine (Kronreif), 7 Rubincapochons (Kronzacken), 20 Tafeldiamanten (Doppelbuchstabe), 2 flach geschliffene Smaragde.

Doppelbuchstabe AA (für Kurfürst August von Sachsen, reg. 1553–1586, und Kurfürstin Anna), in Ligatur, unter einer Krone, die scheinbar von 2 weiß emaillierten Putten gehalten wird, flankiert von 2 Smaragden. Die Kastenfassungen – Seitenwände mit goldenen Mauresken auf weißem und blauem Grund – eingesetzt. Das Anhängerbett ist gebildet aus dichter Häufung von durchgestecktem Roll- und Beschlagwerk, Früchten, 2 Cherubimsköpfchen, emailliert mit opakem Weiß, Blauviolett, Hellblau, Gelbgrün, transluzidem Rot, Blau und Grün; das Gold wirkt hauptsächlich als Kontur der Detailform. Die Figürchen muskulös modelliert, Köpfchen von verdrießlichem Aussehen. Im Charakter dem Anhänger in Abb. 5 eng verwandt.

Die rückwärtige Deckplatte fehlt. Unten eine leere Öse für eine Hängeperle. Wahrscheinlich aus dem Besitz der Kurfürstin Anna von Sachsen.

6,7 x 6,5 cm. Inv. Nr. VIII 286

Inv. Pretiosen, 1725, S. 71a. Führer 1921, S. 298. Führer 1937, S. 122. \* (G 268)

Sponsel Bd. III, S. 16–18, Taf. I, 1. Holzhausen Meisterwerke, S. 170. Watzdorf, Fürstlicher Schmuck, S. 52–56, Abb. 3 Abb. 1

### 3. Kreuzrosette

Deutsch, 2. Drittel 16. Jh.

Gold, gegossen und emailliert. Mittelstück eingesetzt und auf zwei Stegen vernietet: Rosette aus 5 Tafelrubinen und 4 Tafelsmaragden, darunter länglicher Diamantspitzstein und Rubin.

Alle Steine in hohen Kastenfassungen, deren schildartige untere Zone auf schwarzem Grund Goldmauresken trägt. Das Rahmenwerk setzt sich zusammen aus durchstecktem Roll- und Beschlagwerk, Früchten, Puttenköpfchen. Scheinbare Befestigung der Rosette durch Spieße, deren Enden im Kontur erscheinen. Starkfarbig emailliert mit opakem Weiß, Blau, Grün und transluzidem Rot. Die sehr schlanken, beiderseits des Diamanten sitzenden Hunde, auch der Ziegenkopf unten, sind für sich gegossen, weiß emailliert und aufgenietet. Rückwärtige Deckplatte: auf schwarz emailliertem Grund goldene Maureskanken zwischen weißen gebrochenen Bändern. In der Mitte grün emaillierte Beschläge mit blauen Begleitmotiven. Unten eine, seitlich 2 leere Ösen für Hängeperlen.

Im Stil eng verwandt dem Anhänger in Abb. 1

6,4 x 4,6 cm. Inv. Nr. VIII 289

Inv. Pretiosen, 1725, S. 73a. Führer 1921, S. 297. Führer 1937, S. 122. \* (G 271).

Sponsel, Bd. III, S. 19, Taf. I, 3 und III, 1. Holzhausen, Meisterwerke, S. 170.

Watzdorf, Fürstlicher Schmuck, S. 54–56 Abb. 5 und 6 (Rückseite)

### 4. Monogrammanhänger A

Französisch oder nach französischen Vorlagen, um 1560.

Gold, gegossen und emailliert, Buchstabe aufgesetzt und rückwärtig verschraubt. 12 aneinandergeschliffene Tafeldiamanten.

Der Buchstabe A (für Kurfürst August von Sachsen, reg. 1553–1586, oder Kurfürstin Anna) zwischen 2 weiblichen, weiß emaillierten Genien, die einen Lorbeerkrantz halten; unter dem A eine weibliche Sitzfigur mit Füllhörnern, in rotem Rock. Rahmenwerk aus Rollwerkvoluten, Früchten und 3 weißgesichtigen Cherubimköpfchen zusammengesetzt. Außer opakem Weiß und sparsamem Türkisblau nur transluzide Emails (Rot, Blau, Grün), Gold als Farbwert (im Gegensatz zu Anhängern VIII 286 und VIII 289). Elegante Proportionen der Figürchen, heiter im Ausdruck.

Rückwärtige Deckplatte: vertiefte Zeichnungen von Grottesken in der Art von Ducerceau und Delaune der Zeit um 1540–1560. Unten eine leere Öse. Wohl aus dem Besitz der Kurfürstin Anna von Sachsen.

6,6 x 5 cm. Inv. Nr. VIII 301.

Inv. Pretiosen 1725, S. 71a. Führer 1921, S. 297/98. Führer 1937, S. 122. \* (G 272).

Sponsel, Bd. III, S. 16, Taf. I,2 u. III,3. Holzhausen, Meisterwerke, S. 170 u. 180/181. Watzdorf, Fürstlicher Schmuck, S. 52 ff. Abb. 3 und 4 (Rückseite)

## 5. Sirene

2. Hälfte 16. Jh.

Goldemail, Figuren gegossen, 1 großer, 2 kleine Rubine, 48 kleine Diamanten. Doppelschwänziges Fischwesen (Sirene) mit weiß emailliertem weiblichem Oberkörper und Flügeln, hält in der erhobenen Rechten einen Pfeil, in der Linken einen Schild oder ein Herz, aus einem à jour gefaßten mugeligen Rubin. Das Schuppenkleid ist mit schwarzem Email auf Weiß und Goldgrund gezeichnet. Über die Fischschwänze, deren Enden ausflammen, ist eine blau emaillierte Beschlagwerkschicht gearbeitet, die sich rückseitig fortsetzt. Die Federn der Flügel sind vorder- wie rückseitig abwechselnd transluzid rot, blau und grün geschmelzt. Die Vorderseite mit Reihen von Tafeldiamanten ausgefaßt. Unterhalb des Fischschwanzes eine leere Kastenfassung, von plastischem Schweifwerk umgeben. Über der Sirene fliegender Engelputto an einem Kettchen mit steinbesetzten Schmuckgliedern. Unter dem Putto eine leere Kastenfassung. In den leeren Ösen wohl ursprünglich Hängeperlen.

8,4 x 6,7 cm. Inv. Nr. VIII 292.

Inv. Pretiosen 1725, S. 73a. Führer 1921, S. 279. Führer 1937, S. 122. \* (G 273). Sponsel, Bd. III, S. 22, Taf. II,3 und III,8. Abb. 7

## 6. Sirene

2. Hälfte 16. Jh.

Gold, Figur gegossen, Schweifwerk getrieben, emailliert. Barockperle, 8 Tafelrubine, 16 Diamanten. Steinfassungen z. T. Silber.

Oberkörper auf der Vorderseite mit einer großen Barockperle ausgefaßt. Der eingerollte Fischleib durchsichtig grün emailliert mit schwarz konturierten Schuppen, vorderseitig mit Rubinen und Tafeldiamanten abwechselnd besetzt, auf der Schwanzflosse und im Haar Spitzsteine in dreieckiger Fassung. Gesicht und Arme weiß emailliert. Sie faßt mit der Linken eine türkisfarbene um den Arm gewundene Natter, hält in der Rechten einen Spiegel, der aus einer in Silber gefaßten Diamantrose gebildet ist. Unter dem Meerwesen konsolartig grün, blau, türkisfarben, rot und weiß emaillierte Ranken, mit Steinen besetzt. Auf dem Rücken schwarze Ranken auf Goldgrund. Kappe und Spiegelrückseite golden ornamentiert auf dunkelblauem und schwarzem Fond.

Hängt an einfachem Goldkettchen. Unten eine leere Öse für eine Hängeperle.

5,2 (ohne Kettchen) x 5,2 cm. Inv. Nr. VI 81 g.

Inv. Pretiosen 1725, S. 18a. Führer 1921, S. 282. Führer 1937, S. 123. Sponsel, Bd. III, S. 21, Taf. II,2. Abb. 8 und 9 (Rückseite)

## 7. Sirene

Vielleicht norddeutsch, Ende 16. Jh.

Gold, gegossen und emailliert, 2 Perlschalen.

Oberkörper in Frontalstellung, der Fischleib nach links eingerollt. Gesicht, Arme und Rücken weißgrünlich, Fischleib mit schwarz konturierten grünblauen, z. T. gelb-roten Schuppen emailliert, Oberkörper und Schwanz vorderseitig mit zwei in Taillenhöhe zusammengesetzten Perlen ausgefaßt. Hält in der Linken einen goldenen Spiegel, kämmt sich mit der auf den Fischschwanz gestützten Rechten das Goldhaar. Bemerkenswert ist die allgemein bei den Anhängern nicht vorkommende Bemalung des Gesichts (schwarze Augen und Nasenlöcher, roter Mund, Wangenrot). Naiv witziger Gesichtsausdruck. 2 leere Ösen seitlich der Taille.

3,9 (ohne Kettchen) x 3,6 cm. Inv. Nr. VI 82d.

Gegenstück zu 8 (gleiche Abbildung).

Inv. Pretiosen 1817, No. 52. Führer 1921, S. 300. Führer 1937, S. 123. Abb. 10

## 8. Triton

Vielleicht norddeutsch, Ende 16. Jh.

Gold, gegossen und emailliert, Barockperle.

Vorderleib des Tritons aus einer phantastisch gebildeten Barockperle, der übrige Körper weißgrünlich und geschuppt auf Gold emailliert wie 7. Faßt mit der rechten Hand einen goldenen in den Nacken gelegten Dreizack. Die Rückseite des Fischleibs ist herunterzuklappen – Scharnier durch die Flosse kaschiert – inwendig türkisfarben emaillierter Hohlraum.

Hängt an feinem Goldkettchen. Unten eine leere Öse.

Maße ohne Kettchen und Dreizack 3,4 x 2,5 cm. Inv. Nr. VI 82c.

Gegenstück zu 7, vom gleichen Meister.

Inv. Pretiosen 1817, No. 53. Führer 1921, S. 300. Führer 1937, S. 123. Abb. 10

## 9. Nessus und Deianira

Deutsch, 2. Hälfte 16. Jh.

Gold, Figuren gegossen, emailliert. Barockperle, 3 Tafeldiamanten, 9 Rubine.

Die Figürchen sind weiß bis weißrosa emailliert. Der Oberkörper des Kentauren, der die geraubte Gemahlin des Herkules vor sich trägt, ist aus einer Barockperle gebildet. Haare, Fellkranz und Pferdeschweif golden. Vor der Gruppe ein grün emaillierter Baumstrunk, dem blau, rot und weiß emaillierte Schweifranken und Blumen entwachsen, mit Diamanten verziert. Montiert auf grün emailliertes Podest, dessen Vorderkante mit Tafelrubinen ausgefaßt. Unterseite des Podestes: schwarz emailliertes Schweifwerk auf Goldgrund.

Wahrscheinlich auch ursprünglich ohne Rückwand gearbeitet.

5,7 x 4,2 cm. Inv. Nr. VI 81 i.

Inv. Pretiosen 1725, S. 19. Führer 1921, S. 281. Führer 1937, S. 123. Sponsel, Bd. III, S. 22, Taf. II, 1. Abb. 13

#### 10. Katze

2. Hälfte 16. Jh.

Gold, gegossen, Barockperle.

Körper der sitzenden Katze eine große Barockperle, Kopf, Brust und Beine aus Gold angesetzt. Das Fell ist durch regelmäßige tiefe Einstiche angedeutet, die mit weißem Email ausgefüllt sind. Hängt an zwei Kettchen, die in beschlagwerkartigem Zierstück mit Anhängöse zusammentreffen. Dessen Mitte täuscht in durchsichtigem Rot emailliert Rubinbesatz vor. In der leeren Öse zwischen den Kettchen wohl ursprünglich eine Hängeperle.

Höhe 5 cm. Inv. Nr. VI 83 p.

Inv. Pretiosen 1725, S. 19 a. Führer 1921, S. 123. Führer 1937, S. 298. Abb. 11

#### 11. Fratzenkopf

Deutsch, 2. Hälfte 16. Jh.

Gold, Kopf gegossen, die Konsole frei gearbeitet, emailliert. Perlmutter, 3 Tafeldiamanten, 1 Tafelrubin.

Wulstiges Grotteskgesicht, weiß emailliert, mit golden hervortretenden Augen und Bart, im verlorenen Profil. Der aufgeschlagene Helm auf der Vorderseite mit einem gewölbten Perlmutterstück ausgefaßt, das Visier innen blau gefüttert, die Rückseite durchsichtig blau emailliert, mit weißen Rosetten gemustert. Konsole aus rot, blau und weiß geschmelztem Schweißwerk, vorderseitig mit einem Rubin und Diamanten besetzt. Die Kastenfassungen der Steine unten von einem einfarbig blauen, weißen oder grünen Kranz kleiner Emailperlchen umgeben. Unten eine leere Öse, wohl für eine Perle.

Höhe 4,9 cm. Inv. Nr. VI 81 h.

Inv. Pretiosen 1725, S. 18 a/19. Führer 1921, S. 123. Führer 1937, S. 301. Abb. 12

#### 12. Eidechse

Deutsch, 2. Hälfte 16. Jh.

Gold, emailliert, Perlmutter, Barockperle, 1 Rubin, 3 Diamanten (Tafelsteine).

Sich nach rechts wendende Eidechse. Die Oberseite aus drei Perlschalen für den Körper und einer Barockperle für den Kopf zusammengesetzt. Die Unterseite aus Gold, grün mit schwarzen Konturen und schuppenartigen Unterteilungen, reicht seitlich als Fassung für die Perlschalen weiter. Die Wandung schuppig blau auf Gold. An ihr die angewinkelten Beine mit emaillierter, z. T. punzierter

Reptilhaut. Die 4 Perlstücke sind untereinander durch 3 Bandschienen an Scharnieren verbunden (am Kopf auf der Unterseite als Halsband weitergeführt), die zugleich als Einschnürungen des Körpers wirken. Sie sind jeweils mit einem Tafelstein in Kastenfassung besetzt. Augen und Nasenlöcher als schwarz emailierte Punkte aufgesetzt. Die Rachenöffnung ist von 2 Zahnreihen gesäumt, zwischen ihnen schiebt sich die mit einem Rubin besetzte Zunge hervor. 3 Ringösen für Aufhängekettchen, denkbar wie in Abb. 29. Die Emails sind auf der Rückseite sehr bestoßen.

Länge 8,8 cm. Inv. Nr. VI 82a.

Inv. Pretiosen 1725, S. 16a/17. Führer 1921, S. 289. Führer 1937, S. 123.

Abb. Umschlagseite

### 13. Gerechtigkeit und Frieden (Justitia und Pax)

Deutsch, um 1600

Gold. Figuren gegossen. Farbige Emails. 25 kleine, 1 größerer Diamant. Breite Horizontale als Standfläche, in der Mitte rundlich vorgewölbt, die Vorderkante mit kleinen Tafeldiamanten ausgefaßt, zwischendurch sind an deren Stelle geschlossene Kästen aus Gold in der gleichen Quaderform. Auf der Standfläche sitzen auf einer Bank umschlungen links Justitia, in der Rechten die Waage, rechts Pax, die ursprünglich in der Linken den Palmzweig trug. Links von Justitia ein mit Brillanten ausgefaßter Obelisk, daneben Totenkopf und Schlange. Entsprechendes fehlt auf der anderen Seite. Die bloßen Körperteile sind weiß, die Gewänder in zweierlei Blau und Grün emailiert. Von den Figuren verdeckt ist die Rankenrückwand aus ähnlichen Motiven wie der dreieckige Abschluß unter der Standfläche. Letztere ist mit Rosetten, diese mit kleinen Diamanten in Kastenfassungen besetzt. Oberer Abschluß des Anhängers durch einen Rundbogen mit Diamanten, der eine Quaderarchitektur vortäuscht. In dessen Scheitel die ziemlich grobe Anhängeröse.

Auf der Rückseite die Inschrift: „Christus nos redemit ab execratione legis Gal 3“. Sehr feine Maureskmotive Schwarz auf Gold und Gold auf Schwarz. Es fehlen lt. älterem Inventar: die Krone mit den Engeln und der Taube, das Lämmchen, eine Pyramide, eine Ranke, 1 kleiner Tafelstein.

Die außerordentlich gut gearbeitete Gruppe nach dem Vorbild von Marten de Vos, gedruckt als Kupferstich 1580 in Antwerpen. (Vgl. 14).

Email vielfach bestoßen.

7,4 x 6,6 cm. Inv. Nr. VIII 299.

Inv. Pretiosen 1725, S. 72–73. Führer 1921, S. 280. Führer 1937, S. 122. \* (G 274).

Sponsel Bd. III, S. 35, Taf. II,5. Holzhausen: Meisterwerke, S. 173 ff. Abb. 15

#### 14. Klugheit und Schlichtheit (Prudens und Simplex)

Deutsch, um 1600

Gold, emailliert, Figuren gegossen. 8 kleine Fafeldiamanten.

Durchbrochene Grundplatte mit c-Schwüngen, deren Enden plastisch gerollt sind, Beschlagwerkteilen und Stoffgehängen. Die Schwünge mit ausgesparten Maureskmotiven sind schwarz und weiß emailliert, daneben grüne und blaue, ganz verhalten rote Emails, stehengelassenes Gold punziert. Im unteren Drittel ein Streifen Goldblech, wenig nach vorn gewölbt, dient als Sitzbank für die umschlungenen weiblichen Figuren, Personifikationen von Klugheit und Schlichtheit. Hinter den Figuren setzen seitlich in der Grundplatte 2 gequaderte Rundbögen an, die aber außen nicht weitergeführt sind. Über diesen eine dünne Horizontale, darauf 2 nach außen kriechende Schnecken. Haar, Schoß und Knie der Figuren sind mit je einem kleinen Tafelstein in Kastenfassung besetzt, wodurch besonders beim Knie eine unnatürliche Betonung hervorgerufen wird. Die schwarz auf Gold gemusterten Gewänder umhüllen keine weiblich plastischen Körper im Vergleich zu dem Anhänger mit Justitia und Pax (13). Die Art des Panzerhemdes der Prudens dem der Justitia recht ähnlich. Das gemeinsame Vorbild für beide Figurenpaare bei Marten de Vos, als Kupferstich 1580 in Antwerpen.

Rückseite des Konsolstreifen trägt aus blauem Grunde ausgespart die Bezeichnung: Prudens et Simplex.

Es fehlen die vorhanden gewesenen Attribute der Figuren (für Prudens die Tafeln Moses, Totenköpfchen; für Simplex das Lamm mit dem Kreuz), über beiden eine weiße Taube und seitlich 2 Pyramiden, in der Schmuckplatte der Diamant- und Rubinbesatz, sowie Hängeperlen in den 3 leeren Ösen.

7,2 x 6,9 cm. Inv. Nr. VIII 291.

Inv. Pretiosen 1725, S. 71a/72. Führer 1921, S. 279. Führer 1937, S. 122. \* (G 275).

Sponsel Bd. III, S. 37, Taf. II,4 und III,7. Holzhausen, Meisterwerke, S. 174 ff.

Abb. 14

#### 15. David und Goliath

Deutsch, Ende 16. Jh.

Gold, Figuren gegossen, Zierplatte gesägt, emailliert. 47 Diamanten, z. T. tafelförmig geschliffen; 18 Tafelrubine.

Dominierend im Mittelpunkt das Figürchen des Riesen Goliath in römischer Kriegstracht, rot und grün emailliert. Brust, Arme und Beine sind mit Diamanten ausgefaßt als Demonstration der innewohnenden Kraft. (Diamant, von griech. *adamas* = der Unbezwingbare). Hält in der Rechten eine Lanze, stützt sich mit der Linken auf einen Schild mit Rubinschmuck. Ihm zur Rechten ein lanzenbewehrter Kriegsknecht, einen Schimmel führend; links David mit der Steinschleuder - vor sich die Krone -, von dem ansetzenden Wurf fast in die Knie ge-

zwungen. Die Standfläche für die Figuren springt in der Mitte rundlich hervor, ist seitlich von zwei Dicksteinrhomben flankiert, scheinbar von einer mit kleinen Tafelsteinen ausgefaßten Konsole und kräftiger Kastenfassung mit Rubin gestützt. Ihre Vorderkante mit Rubinen ausgefaßt. Die rückwärtige Zierplatte setzt sich aus blau, rot und grün emaillierten Schweifgrotesken und Architekturteilen zusammen, ist oberhalb der Standfläche als offene Nische gearbeitet. Ihre Rückseite gibt die Rückenansicht des Riesen frei und wirkt illusionär räumlich. Die Deckplatte der Standfläche, die die Stifte und Verschraubungen verbirgt, trägt ein eingegrabenes Blüten- und Rankengespinst, das mit weißen, gelben, grünen, grünblauen, blauen und roten Emails ausgefüllt ist.

Es fehlt die Hängeperle in der unteren Öse.

In der Art verwandt dem Anhänger „Der Glaube“ (18).

9,9 x 6,8 cm. Inv. Nr. VIII 294.

Inv. Pretiosen 1725, S. 69a/70. Führer 1921, S. 280. Führer 1937, S. 122. \* (G 279).

Sponsel Bd. III, S. 35, Taf. IV,4 und III,2. Holzhausen, Meisterwerke, S. 178.

Abb. 23 und 24 (Rückseite)

#### 16. Kleiner Soldat

Deutsch, Ende 16. Jh.

Gold, in einem Stück gearbeitet. 18 Diamanten.

Geharnischter Krieger in Ausfallstellung, die rechte Hand mit dem Krummsäbel über den behelmten Kopf erhoben. Der Kopf mit fein ausgeprägtem weißemailierten Gesicht für sich gearbeitet. Die Rückseite deutet Einzelheiten der Rüstung an. Vorderseite dicht mit geschliffenen Diamanten ausgefaßt. Ebenso wie 17 ist dieses Figürchen auf Vorderansichtigkeit gearbeitet und zur Montierung in einen größeren Zusammenhang gedacht. (Vgl. Goliath, 15) Gegenstück zu 17.

Ausdehnung vom rechten Fuß zur rechten Hand 4,4 cm. Inv. Nr. VI 7e

Inv. Pretiosen 1725, S. 28a/29. Führer 1921, S. 281. Führer 1937, S. 113. Sponsel Bd. III, S. 36. Abb. 21 rechts

#### 17. Kleiner Soldat

Deutsch, Ende 16. Jh.

Gold, Körper in einem Stück gearbeitet, angesetzt der Kopf; das Gesicht aus Perlmutter geschnitten. Schwertklinge aus Eisen. 21 Diamanten.

Geharnischter Krieger in Ausfallstellung, das rechtsseitig geführte Schwert über den „eisenhut“-geschützten Kopf erhoben. Die Vorderseite ist ohne Zwischenräume mit eigens dafür zurechtgeschliffenen Diamanten ausgefaßt, an den Gelenkstellen sitzt regelmäßig ein Spitzstein. Ein auf der Rückseite angelöteter Stift deutet darauf hin, daß das Figürchen ursprünglich zu Montierung bestimmt war. Gegenstück zu 16.

Ausdehnung von der linken Fußspitze zur rechten Hand 5 cm. Inv. Nr. VI 7d.

Inv. Pretiosen 1725, S. 28a/29. Führer 1921, S. 281. Führer 1937, S. 113. Sponsel Bd. III, S. 16. Abb. 21 links

### 18. Der Glaube

Deutsch, Ende 16. Jh.

Gold, Figuren gegossen, Zierplatte gesägt, emailliert. Besetzt mit 12 tafelförmigen und 6 mugeligen Rubinen, 37 Diamanten (davon 3 Spitzsteine, 3 Dicksteine, 31 holländische Rosen), 1 Tafelsmaragd mit Facettenkranz; die Steine z. T. in Silberfassung. 2 Perlen.

Stehende weibliche Figur in antikischem Gewand, hält in der Linken einen Kelch mit einem Rubin (lt. Inventar v. 1890 fehlt auf dem Kelch eine kleine Sonne), umfaßt mit der erhobenen Rechten ein Kreuz aus Silber, dessen Vorderseite mit kleinen Diamantrosen ausgefaßt ist. Das Haupt von Lorbeer bekränzt, das goldene, z. T. blau emaillierte Gewand ist mit Rubinen und Diamanten besetzt. Die bloßen Körperteile weiß emailliert, ebenso das mit Steinen geschmückte liegende Einhorn hinter dem „Glauben“. Beide Figürchen auf einem bühnenartigen Vorsprung befestigt. Dessen Vorderkante und seitliche Flankierungen aus Silber – davon eine mit einem Deckelgefäß aus Perlen besetzt – sind mit großen Rubinen und Diamantrosen ausgefaßt, die den übrigen Steinbesatz überspielen und zusammen mit dem Kreuz wohl eine Ergänzung des 17. Jh. darstellen, ebenso der Smaragd unterhalb des Podestes. Die Zierplatte setzt sich aus architektonischen Gliedern zusammen, die von kräftig plastischem, farbigen Schweifwerk und Grotteskgebilden umgeben sind. Als unterer Abschluß eine Hängeperle. Von der Rückseite wird eine flach räumliche, perspektivisch vergrößerte durchbrochene Nische sichtbar, die die gleichen Marmorimitationen in blauen, weißen, roten, gelben, grünen Email trägt, die am Ebenholzschrankskasten (Inv. Nr. V 596) mit Goldbeschlag im Grünen Gewölbe vorkommen. Es fehlt die untere Deckplatte der Standfläche. In der Art sehr verwandt dem Anhänger mit Goliath (15) und Hirsch mit Lautenspielerin (19).

9,8 x 6,3 cm. Inv. Nr. VIII 285.

Inv. Pretiosen 1725, S. 70/70a. Führer 1921, S. 279. Führer 1937, 122. \* (G 276). Sponsel, Bd. III, S. 35, Taf. IV,5. Abb. 22

### 19. Braun emaillierter Hirsch mit Lautenspielerin

Deutsch, Ende 16. Jh.

Gold, gegossen und emailliert. 16 Tafelrubine, 10 kleine Diamanten.

Der braun emaillierte Hirsch ist gänzlich von blau, grün, schwarz und weiß emailliertem Schweifwerk und Früchten bedeckt, auf der Brust eine blaue Löwenmaske. Die weibliche Figur auf seinem Rücken vielleicht eine Allegorie der Musik. Sie trägt zu spitzer blauer Kopfbedeckung mit wehendem Schleier ein grün und blau emailliertes Gewand über goldpunziertem Rock. Die unbedeckten

Körperteile sind weiß emailliert (hier das Email sehr bestoßen). Über den ganzen Anhänger sind Rubine und Diamanten in flachen Kastenfassungen verstreut. Unten eine Hängeperle als Sattelabschluß. Ösen zwischen Geweih und am Rücken des Hirsches deuten darauf hin, daß die Gruppe frei an einem Kettchen hing ohne Standfläche und Rückplatte.

Außerordentlich feine Juwelierarbeit (Zierlichkeit der allegorischen Figur). Im Stil verwandt dem Anhänger 18 („Der Glaube“).

5 x 4,3 cm. Inv. Nr. VI 7h.

Inv. Pretiosen 1725, S. 31. Führer 1921, S. 281. Führer 1937, S. 113. Sponsel Bd. III, S. 36, Taf. VIII,2. Holzhausen, Meisterwerke, S. 178. Abb. 20

## 20. Weiß emaillierter Hirsch

Deutsch, um 1600.

Gold, gegossen und emailliert. 32 Diamanten (25 Tafelsteine, 6 Spitzsteine, 1 Rose).

Repräsentatives Aussehen eines Wappentieres, im gemessenen Sprung begriffen. Rundplastisch. Der weiß emaillierte Körper, selbst ganz ornamental, ist Träger von verschwenderisch reichem Diamantbesatz, der ohne Rücksicht auf den „organischen“ Untergrund gleichmäßig angeordnet ist. Zwischen den Kastenfassungen der Steine, von diesen ausgehend, goldene, punzierte, z. T. blau und ursprünglich zart rot emaillierte Schmuckmotive, so daß doch im Ganzen der Farbklang aus Gold, weißem Email und durchsichtigen blitzenden Steinen gewahrt bleibt. Das fein punzierte Geweih ist für sich aufgesetzt.

Zwischen den Geweihstangen und über dem Schwanz ehemals 2 Ösen für Hängekettchen. Unter dem Bauch ebenso zwei Sägestellen (wohl ursprünglich Ösen für Hängeperlen oder kleinere Schmuckstücke?). Ein zwischen den hinteren Beinen noch vorhandener angelöteter Steg verband ursprünglich aus Gründen der Haltbarkeit auch die Vorderbeine.

6,2 x 6,4 cm. Inv. Nr. VI 7g.

Inv. Pretiosen 1725, S. 31. Führer 1921, S. 281. Abb. 17

## 21. Jagdtasche

1. Viertel 17. Jh.

Gold, emailliert. Großer Saphir mit Längskerben, 21 kleine Tafelrubine, 1 Diamantdickstein, 1 Hängeperle.

Konische, oben abgerundete Form, der untere Abschluß mit Schweifwerkmotiven besetzt. Heute nur noch in der Mitte eine Hängeperle. Oberteil mandelförmig, zum Aufklappen. In dem Fach ein weiß emailliertes Totengerippe. Der Deckel dazu durchbrochen, ausgesägt und farbig emailliert (Ranken, Blüten, Frucht). Auf ihm ein Diamant in Kastenfassung, der als Postament für einen weiß emaillierten zusammengekauerten Hund dient.

Die Tasche bedeckt ein Saphir (flacher Capochon). Seiten- und Unterkante der Tasche dicht besetzt mit einer Rubinreihe. Rückseite entsprechend der Vorderseitenteilung: mandelförmiges Oberteil, rotgrundig, sonst weiß emailliert mit farbigem Schweifwerk, auch Beschlagwerkformen von sehr eleganter Linienführung, verwandt der Art des Val. Sezenius.

4,4 x 3 cm. Inv. Nr. VI 7ff.

Inv. Pretiosen 1725, S. 75. Führer 1921, S. 300. Führer 1937, S. 123.

Abb. 18 und 19 (Rückseite)

## 22. Pikenier

Deutsch, um 1590

Gold, gegossen, ziseliert und punziert, teilweise emailliert, besetzt mit 8 kleinen Tafelrubinen, 2 Diamanten.

Figürchen eines Kriegsknechtes in Frontalansicht. Hält in der Rechten eine Lanze mit blauer Spitze, trägt linksseitig einen Degen in blauemaillierter Scheide an einem Gehänge, das auf der Brust mit Rubinen ausgefaßt ist, auf dem Rücken die Devise „Pro Patria“. Der Pikenier ist bekleidet mit geschlitzten Schlüpfshuhen, goldfarbenen Strümpfen, Kniehosen – die Ornamente golden auf dunkelblauem Grund – rotem Gänsebauchwams mit weißer Halskrause, goldpunzierter Weste und grüngestreiftem Schlapphut, dessen blaue Innenseite vorn hochgeschlagen und über der Stirn mit einem Diamanten verziert ist. Die weiße Feder bildet zugleich die Öse zum Anhängen. Die schmale grün emaillierte Standfläche ist besetzt mit 2 Rubinen und einem Diamanten.

In der leeren Öse unten hing (wahrscheinlich) ursprünglich eine Perle.

Gegenstück zu 23.

Höhe 6,6 cm. Inv. Nr. VI 81 m.

Inv. Pretiosen 1725, S. 29. Führer 1921, S. 281. Führer 1937, S. 113. Sponsel Bd. III, S. 48, Taf. VIII,1. Abb. 16 (linke Seite, links und rechte Seite, links)

## 23. Musketier

Deutsch, um 1590

Gold, gegossen, ziseliert und punziert, teilweise emailliert, besetzt mit 26 kleinen Tafelrubinen und 1 Diamantstück.

Figürchen eines Kriegsknechtes in Schrittstellung nach links, den Kopf zurückgewendet. Trägt über der rechten Schulter eine Muskete, an der linken Seite einen Degen; die Oberseiten beider Waffen sind, ebenso wie das Brustbandelier mit Quastenbehang, mit Rubinen ausgefaßt. Der Musketier trägt zu weißen Schlüpfshuhen, ultramarinblauen Strümpfen und dunkelblauen Kniehosen ein weißes, geschlitztes Wams, mit ausgestopftem Gänsebauch und Halskrause, darüber eine goldfarbene Weste, auf dem Kopf einen Federhut von der Farbe der Strümpfe. Der Hutrand ist vorn hochgeschlagen und mit einem Dia-

mant besetzt. Bänder, Quasten und Pulverflaschen, wie die blumenbesetzte Standfläche, sind grün emailliert. Die Tracht entspricht der des Bannerträgers von Hendrik Goltzius auf dem Kupferstich von 1587 (s. auch Ornamentstich von Corvinian Saur aus der Folge von 1594). Mit dem Hut verbunden ist eine Öse, die darauf schließen läßt, daß das Figürchen in dieser Form als Anhänger getragen wurde.

Es fehlen: ein Gegenstand in der linken Hand; in der leeren Öse unten (vermutlich) eine Hängeperle.

Gegenstück zu 22

Höhe 6,2 cm. Inv. Nr. 811.

Inv. Pretiosen 1725, S. 29. Führer 1921, S. 281. Führer 1937, S. 113. Sponsel Bd. III, S. 48, Taf. VIII,2. Abb. 16 (linke Seite, rechts und rechte Seite, rechts)

#### 24. St. Georg

Deutsch, 2. Hälfte 16. Jh.

Gold, gegossen und emailliert. Podestteile gesägt, getrieben, punziert. Besetzt mit 6 Rubinen, 10 Diamanten und einem Smaragd, 3 Perlen, 3 Hängeperlen.

Der Ritter, auf nach rechts reitendem Schimmel, durchbohrt mit der nach rechts geführten Lanze den Hals des unter dem Pferd zusammenbrechenden Drachen. Er trägt einen goldenen Helm (Delphinkopf), violett emailliertes Panzerhemd mit kurzem blaugoldenem Röckchen und goldenem Überwurf. Die bloßen Körperteile sind glatt weiß. Der Schimmel ist prächtig aufgezäumt mit farbigen Beschlägen, tafelförmig geschliffenen Diamanten und Rubinen. Federbusch auf der Stirn über einem Spitzstein und über der Kruppe. Die Drachenhaut ist türkisfarben emailliert mit gelbroten Warzen. Wo der Speer auftrifft ist ein großer, mugelig geschliffener Rubin eingesetzt. Diesem entspricht auf der Rückseite ein ebenso behandelter Smaragd und unter der mit Tafelsteinen ausgefaßten Vorderkante der Standfläche ein weiterer Rubin. Sowohl die Gruppe als auch das Podest sind vollständig plastisch auf Zweiansichtigkeit gearbeitet, die Vorderseite lediglich durch hervorstechenderen Stein- und Perlenbesatz betont. Die Gruppe ist anatomisch bis ins Detail ausgearbeitet. Künstlerisch hervorragendstes Stück unter den Anhängern.

8,3 x 5,1 cm. Inv. Nr. VIII 265.

Inv. Pretiosen 1725, S. 69a. Führer 1921, S. 279/280. Führer 1937, S. 122. \* (G 269). Sponsel Bd. III, S. 36, Taf. I,4. Watzdorf, Dinglinger, Bd. I, Abb. 28.

Abb. Umschlagvorderseite

#### 25. Urteil des Paris

Deutsch, um 1600 (Dresden?)

Gold, Figuren gegossen und emailliert, Zierformen zumeist ausgesägt, wenige

gegossen, alles farbig emailliert; 9 verschieden große Rubine, 26 kleine und 1 großer Tafeldiamant.

Die Grundplatte des Anhängers stimmt in Größe und Form mit der des Anhängers 26 (HGSE) überein. Abweichend ist die durchbrochene Mitte hier mit schwarz emailliertem Liniendekor geschmückt, dazwischen wenig blau und grün vertiefte Emails, in gleichen Farben die Randzierate. Ganz gleichartig ist die Vorderseite behandelt, jedoch völlig verdeckt von der Mittelgruppe und einem einstmals geschlossenen Blütenkranz, in dem Rubine und Diamanten in sehr hohen keilförmigen Kastenfassungen als Blütenmitten abwechseln. Davon ist die Fassung am unteren Abschluß (siehe auch bei 26) mit ornamentierter und emaillierter Wandung besonders hervorgehoben. Die einzelnen Blüten auf Stifte gelötet und in wechselndem Abstand zur Grundplatte auf der Rückseite derselben verschraubt. Die Gruppe steht auf einem weit hervorspringenden Bühnenplatz, dessen Vorderseite mit kleinen Diamanten ausgefaßt ist, die Unterseite mit schwarzen Ranken (in der Art der Rückseite der Grundplatte), die Standfläche glatt grün emailliert. Oberer Abschluß der Miniaturszene durch einen gerafften Baldachin, dessen Gehänge mit Diamanten in Einzelfassungen besetzt. In der Mitte der Szene unter einer Blüte mit Rubinmitte auf einem Baumstumpf sitzend Paris, der der links im Vordergrund stehenden, von Eros begleiteten Aphrodite den Apfel reicht. Ihr gegenüber Athena mit Helm und Speer, im Hintergrund neben Paris rechts Hera mit dem Schwan, links Hermes mit dem Kerykeion. Die Figürchen schlank, grazil bewegt mit heiter grinsenden Gesichtern, weiß emailliert, die Gewänder von Paris und Hermes blau und gold. Email vielfach, besonders auch an den Figürchen, beschädigt. Es fehlen: vermutlich 3 Hängeperlen, je eine Rosette mit Diamant und Rubin, der Stab, den Paris ursprünglich in der Linken hielt.

Kleine Teile der Zierformen sind weggebrochen.

Eng verwandt dem Anhänger 26.

9,1 x 6,7 cm. Inv. Nr. VIII 290.

Inv. Pretiosen 1725, S. 73/73a. Führer 1921, S. 282. Führer 1937, S. 122. \* (G 270). Sponsel Bd. III, S. 34, Taf. I,5. Abb. 26 und 27 rechts (Rückseite)

## 26. Anhänger HGSE

Deutsch, zwischen 1604 und 1606 (Dresden?)

Gold, vorwiegend Sägearbeit, Figürliches und kleine Teile gegossen, emailliert. 9 größere, 70 kleine Diamanten (Dicksteine und 3 Spitzsteine).

Ovale, durchbrochene Grundplatte, deren Rand durch auswärts gerollte C-förmige Schwünge und dazwischen gelagerte Beschlagwerkformen gebildet wird. Vorder- und Rückseite dieser Zierplatte sind gleichartig gestaltet und farbig emailliert: Mitte grün, ovale Rahmenbegrenzung weiß, Rand wechselnd blau und weiß, neben aufgerauhten Goldflächen. Im Mittelpunkt des Anhängers die

liierten Buchstaben HGSE mit Diamanten ausgefaßt, für **Hans (Johann) Georg Sibylle Elisabeth**. (Die Ehe zwischen Kurf. Joh. Georg I. von Sachsen, damals noch Herzog, und Sibylle Elisabeth von Württemberg im Sept. 1604 geschlossen, Anfang des Jahres 1606 + Elisabeth.) 2 Engelputzen halten über das verschlungene Monogramm eine Krone in der Art der Buchstaben. Umgeben ist das Zentralmotiv von 6 Dicksteinen in sehr hohen keilförmigen Kastenfassungen, die z. T. Mittelpunkte von zusammengesetzten Blüten, zum anderen Besatz von Zierranken sind. Neben sparsamer Verwendung von Rot, gleichfalls sehr zurückhaltend blaue und grüne Emails, hervorragend opakes Weiß, das neben Diamanten und Gold die Farbstimmung bestimmt. Alle Zierformen sind rückwärtig mit verschieden langen Stiften belötet, so daß sie in der Regel im Abstand von einem knappen Zentimeter zur Grundplatte stehen, auf deren Rückseite sie verschraubt wurden.

3 leere Ösen im unteren Drittel des Anhängers wahrscheinlich für Hängeperlen. In Höhe der Engelputzen wohl ursprünglich ebenfalls zwei Blüten. Auf der Rückseite verschiedentlich das Email beschädigt.

Eng verwandt dem Anhänger 25.

8,9 x 6,8 cm. Inv. Nr. VIII 287.

Inv. Pretiosen 1725, S. 70a/71. Führer 1921, S. 282. Führer 1937, S. 122. \* (G 283).

Abb. 25 und 27 links (Rückseite)

## 27. Die Nächstenliebe (Caritas)

Deutsch, um 1600

Gold, gesägt, gepunzt und farbig emailliert. Figuren gegossen und emailliert. Schmuckplatte: großzügiges Schweifwerk, vermischt mit Aststäben, durchwachsenen Blattkelchen und Blüten. Die keulenförmigen Enden der Schwünge sind z. T. rundlich voll, z. T. gekehlt, doppelschichtig gearbeitet. Neben dem golden gelassenen, dann meist punzierten Zierat, transluzid rot, gelb, grün, blau und opak grün, blau, weiß emaillierte Teile. Die Figuren stehen heute gänzlich isoliert etwa in 1 cm Abstand zur Zierplatte. Caritas – Sinnbild der Nächstenliebe und Barmherzigkeit – in Schrittstellung mit fliegendem Rock hält auf dem linken Arm ein Kind, rechts die Hand über ein weiteres. Die bloßen Körperteile der Figürchen sind weiß emailliert, der Rock gepunzt und der Schurz der Caritas blau mit ausgesparten goldenen Blumen. Augen, Brauen, Mund, Finger und Zehen der Miniaturfigürchen sind schwarz markiert.

Das Pretiosen-Inventar von 1725 (S. 75a – 76a) verzeichnet das Stück als: Weykesselgen, das obere Teil oder der Zierat aus durchbrochenem Gold, in der Mitte ein Frauenbild, die Liebe vorstellend. Unter den Füßen sind 3 Diamanten, außerdem 5 Röschen, jedes mit 5 Rubingen besetzt und in der Mitte ein kleiner Diamant. Um die Ziersterne herum 4 kleine Perlen in den Seiten.

Weihkesselchen (noch vorhanden) und Anhängestück wurden 1892 getrennt.  
9 x 6,7 cm. Inv. Nr. VI 21.

Führer 1921, S. 282. Führer 1937, S. 122. \*(G 278). Sponsel Bd. III, Taf. IV,1. Abb. 28

## 28. Anhänger der „Gesellschaft der brüderlichen Liebe“

Nähe des Hans Dürr d. J., Dresden. Nach Sponsel gestiftet vom Administrator des Kurfürstentums Sachsen, dem Herzog Friedrich Wilhelm v. Sachsen, reg. 1591–1601 für die drei unmündigen Prinzen Christian (II.), Johann Georg (I.) und August. Nach Williamson 1592 gestiftet.

Gold, gesägt, Figuren mit Untergrund gegossen, emailliert. 5 Diamanten (3 Rosen, 1 Tropfen, 1 Tafelstein).

Mittelgruppe: links die lorbeerbekränzte Pax mit dem Palmwedel, rechts Justitia mit dem Schwert, beide sich umarmend unter rot emailliertem Baldachin, auf grüner Standfläche, flankiert von blauen Blumen. Die antikisierenden Gewänder sind grünblau und dunkelblau, hellblau und rot emailliert, die bloßen Körperteile weiß. Die Allegorien stehen in einem Rautenkranz oval mit grünen Spitzen und Steinbesatz. Umschrift: (vorderseitig) *Ecce Quam Bonum Et Quam Jucundum habitare Fratres In Unum*, rückseitig übersetzt: *Siehe Wie fein Und Lieblich Ists Das Brüder Eintrechtig Bei Einander Wonen*. Das Kleinod hängt an 3 Kettchen, die in einem rot-weiß emaillierten Zierstück mit Diamantenbesatz zusammenlaufen. Der längliche Diamant ist zerbrochen. Unten eine leere Öse für eine Hängeperle.

Vgl. 29

9,6 x 5,8 cm. Inv. Nr. VIII 284.

Inv. Pretiosen 1725, S. 69. Führer 1921, S. 280. Führer 1937, S. 122. Sponsel Bd. III, S. 41/42, Taf. IV,2. Watzdorf: Gesellschaftsketten S. 167 und 170. C. G. Williamson: *Cat. of the Coll. of Jewels and Precious Works of Art (Slg. Morgan)*, 1910, S. 4. Tentzel, *Sächsisches Medaillen-Cabinet, Albertin. Linie, 1705*, S. 315/16 Tab. 24,4. Holz., *Meisterwerke*, S. 176. Abb. 29

## 29. „Gesellschaft“ Kurfürst Christians II. v. Sachsen (reg. 1601–1611)

Gabriel Gipfel, Dresden, 1608

Gold, gegossen, gepunzt und emailliert, 1 Perle.

Ovales, flaches Anhängestück. Zeigt in der Mitte das sächsische Wappen mit den Kurschwertern und dem Rautenkranz, dementsprechend auf der Rückseite eine Sonne (Symbol des Kaisers), umgeben von 6 Sternen (Sinnbilder der übrigen 6 Kurfürsten). Die Medaillonmitte ist umgeben von durchbrochenem, ursprünglich farbig emailliertem Ornamentwerk, darin eingefügt 2 Schriftbänder,

im obersten Abschnitt das Auge Gottes. Die Inschriften lauten, vorderseitig: A DEO PRO IMPERIO, rückseitig: TIME DEUM HONORA CAESAREM.

Das Oval wird nach außen hin vom Rautenkranz begrenzt, in den oben der Kurhut eingefügt ist. Unterer Abschluß eine Perle an langem Stift. Das Kleinod hängt an 3 Kettchen, die sich in einem durchbrochenen Zierstück vereinigen.

Die Halskette besteht aus 30 ovalen hohlen durchbrochenen Gliedern, im Wechsel je 15, auf denen ein von 2 Händen gehaltenes, kurhutgekröntes Herz mit dem Initial C, 15 mit den Einzelwappen der sächsischen Länder (vgl. Anhänger 31), alles farbig geschmelzt. Die Schließe: ein rundes Glied mit dem kursächsischen Wappen.

Wohl nach dem Vorbild von 28.

(Rechnung von solchen Wappengesellschaften 1601 von dem Goldschmied Hans Dürr d. J.: „700 fl. 17 g 3 Pf. für des Churf. z. Sachsen . . . 5 Gesellschaften samt zugehörigen Ketten, 30 fl. für jede Macherlohn, Inklusis 10 fl. für 5 Hängeperlen.“) Höhe des Kleinods ohne Hängekettchen und -perle 6,4 cm, Breite 4,7 cm, Länge der Kette ca. 83 cm. Inv. Nr. VIII 385.

Stammt aus der Gruft des Caspar von Schönberg zu Wilsdruff, der 1608 zwei von Gipfel gefertigte Gesellschaftsketten als Ersatz für hergeliehene empfangen hatte.

Führer 1921, S. 307/308. Führer 1937, S. 120/121. \* (G 280). Sponzel Bd. III, S. 44, Taf. VII,2. Watzdorf, Gesellschaftsketten, S. 169/170/176. Abb. 30

### 30. „Gesellschaftsstück“ Johann Schweickhards v. Cronberg, Kurfürst und Erzbischof von Mainz (1604–1626)

1608

Gold, Zierplatte gesägt, Figürchen gegossen, emailliert. 13 Diamanten (davon 7 Tafelsteine).

Die Vorderseite zeigt in der Mitte auf goldenem Fond eine weiße emaillierte herkulische Gestalt auf grüner Standfläche, die sich vergeblich bemüht, ein gedrehtes Tau zu zerreißen, umgeben von der Inschrift „ADAMANTINUM VIN-CULUM CONCORDIA“ (= „Stählern soll das Band der Eintracht sein“); diese ist mit 4 kleinen Diamanten in Kastenfassungen besetzt. Um das Oval gruppieren sich die Wappen der 4 weltlichen (Böhmen, Pfalzgrafschaft bei Rhein, Sachsen, Brandenburg) und der 3 geistlichen Kurfürstentümer (Köln, Trier, Mainz), bekrönt von den Kurhüten und der böhmischen Königskrone. Als Randornament rot und weiß emailliertes Schweifwerk, oben der schwarze, gekrönte Kaiseradler. Auf dem Ornamentrand Diamanten (Spitz- und Tafelsteine) in drei- und vier-eckigen Kastenfassungen. Rückseite ohne Steinbesatz, die Ornamente weiß und rot, die Wappen blau emailliert. In der Mitte auf goldenem Grund das Wappen

Johann Schweikhards von Cronberg, bekrönt von der Mitra, vor gekreuztem Schwert und Krummstab.

7,7 x 5,7 cm. Inv. Nr. VIII 293.

Inv. Pretiosen 1725, S. 71. Führer 1921, S. 301. Führer 1937, S. 123.

Abb. 31 und 32 (Rückseite)

### 31. Kursächsisches Wappen

Zw. 28. Juli 1610 und 23. 6. 1611. Sächsisch, vielleicht v. Gabriel Gipfel.

Gold, frei gearbeitet, kleine Formen gegossen, punziert und farbig emailliert. 28 Rubine, 4 Smaragde, 77 Diamanten.

Herzstück des Kleinods ist das Wappen des Herzogtums Sachsen, die mit 4 mugeligen Smaragden besetzte Raute auf gelbschwarz emailliertem Grund, eingefasst von einem Kranz tafelförmiger Diamanten. Um dieses sind gruppiert: links oben der rotweißgestreifte Löwe der Landgrafschaft Thüringen, rechts oben der rote Löwe des Herzogtums Berg, darunter links und rechts schwarz emailliert auf goldenem Grund die Löwen des Herzogtums Jülich und der Markgrafschaft Meißen, in der Mitte unten auf leuchtend rotem Grund die 8 goldenen Lilienstäbe des Herzogtums Cleve, statt des silbernen Schildes in der Mitte ein großer Diamant. Neben Thüringen und Meißen sind dem Herzschild die Wappen der letztlich verliehenen Ländereien – Jülich, Cleve und Berg – am nächsten gerückt. Außen links und rechts im Wappen erscheinen die beiden Adler der Pfalzgrafschaften Sachsen und Thüringen, darunter links der plastische schwarz emaillierte Löwe der Grafschaft Orlamünde, von Herzen umgeben, rechts der weißgoldene Löwe der Herrschaft Pleissen; darunter links das weiß-rot geschachtete Feld (Weiß steht für Silber) der Grafschaft Mark, daneben die 3 roten Schröterhörner (Hirschkäferzangen) der Grafschaft Brehna; dementsprechend auf der rechten Seite das längs geteilte Wappen der Burggrafschaft Magdeburg mit dem Adler; unter dem Wappen von Cleve die schwarze Henne der Grafschaft Henneberg vor den 2 blau auf gold emaillierten Pfählen der Markgrafschaft Landsberg; als unterer Abschluß die Rose der Grafschaft Altenburg, in ihrer Mitte ein kleiner Diamant (holländische Rose), seitlich der Rose auf weißem (im Wappen silbernen) Feld die roten Sparren der Grafschaft Ravensburg. Die gekreuzten Schwerter des Kurwappens, gänzlich mit Rubinen ausgefaßt, sind als Bekrönung an die Spitze des Kleinods getreten. Von den 3 Helmen gehört der mittlere mit goldener Krone, hohem Hut und Pfauenwedel dem Herzogtum Sachsen. Gewöhnlich sind diesem zur Seite die der Landgrafschaft Thüringen und Markgrafschaft Meißen gestellt, hier aber gegen die Helme von Cleve (mit Büffelkopf, Ring, Krone und geschachtetem Kronreif) und von Jülich (mit fußlosem Greif) ausgewechselt. Dafür ist vom thüringischen Helmkleinod ein Blätterzweig (Gegenstück zum sächsischen Fähnchen) mit aufgenommen und der Helm des sächsischen Herzogtums, dessen bewegliches Visier ein Gesicht enthüllt, ist

rotweiß gestreift, so daß man leicht annehmen kann, der rotweiß bekleidete Judenkopf von der Helmzier der Markgrafschaft Meißen sei hier hineingearbeitet. Die dekorativ behandelten Wappenbilder sind untereinander durch plastisches Schweifwerk verbunden, außerdem ist reichlich Steinschmuck in Kastenfassungen aufgesetzt.

Die Rückseite ist glatt golden belassen und läßt darauf schließen, daß das Kleinod fest auf einem Untergrund (vielleicht als Hutzier) befestigt werden sollte (ein breiter Steg auf der Rückseite zum Annähen gedacht?).

Es fehlen: 2 kleine Rubine, 1 Tafeldiamant und 1 kleines Besatzstück.

12,2 x 7,3 cm. Inv. Nr. VIII 271.

Inv. Pretiosen 1725, S. 70. Führer 1921, S. 290. Führer 1937, S. 121. \* (G 277).

Sponsel Bd. III, S. 49, Taf. IV,3. Watzdorf, Gesellschaftsketten, S. 171. Abb. 33

### 32. Geflügeltes Herz

Anfang 17. Jh.

Gold, z. T. gegossen, emailliert, 93 Diamanten.

2 weiß emaillierte Hände halten ein plastisches, geflügeltes Herz. Unter diesem ein Totenschädel, auf dem Herz steht ein Kreuz, auf dessen Querbalken 2 Tauben unter der Bügelkrone; hinter dem Kreuz windet sich eine grüne Schlange hervor. Die ganze Vorderseite ist dicht mit Tafeldiamanten ausgefaßt und besetzt, die neben der Goldfassung bei ganz sparsamer farbiger Emaillierung den Farbeindruck bestimmen. Auf der Rückseite ist das Herz rubinrot durchsichtig emailliert, die Flügelfedern opak schwarz und weiß, goldstreifig. Hinter dieses stark nach vorn ausladende Motiv ist eine ausgesägte, durchbrochene Rückplatte geschraubt, zusammengesetzt aus punzierten Beschlagwerkteilen mit umspielendem, weiß emaillierten Schweifwerk, aus dem 2 zart durchsichtig grün geschmelzte Palmwedel aufsteigen.

Es fehlen 3 Diamanten, unten 3 Gehänge (Perlen?).

8,9 x 7,6 cm. Inv. Nr. VIII 288.

Inv. Pretiosen 1725, S. 70. Führer 1921, S. 283. Führer 1937, S. 122. Abb. 34

### 33. Lamm

Deutsch, 2. Hälfte 16. Jh.

Gold, gegossen und emailliert, 1 Diamant dickstein, 9 Rubine, 5 Perlen.

Kopf, Beine und das plastisch herausgearbeitete Flockenfell des Lammes (Verkörperung Christi in der Passion) sind weiß emailliert. Der Körper war ursprünglich mit 3 Rubinen besetzt, ein Stein fehlt. Aus der Brust quillt der in kalten

Farben rot bemalte Blutstrom in den (Abendmahls-)Kelch. Unter dem Lamm eine kleine filigranartige Sanduhr, deren Stundenglas aus 2 Perlen gebildet. Es trägt, rückseitig in Ösen befestigt, ein mit Rubinen ausgefaßtes und mit Perlen besetztes Kreuz (2 Perlen fehlen), auf dessen Rückseite das Christus-„Monogramm“ IHS. Hängt an 2 Goldkettchen, die in einem Zierstück zusammenreffen, daran eine Hängeperle. Oben eine weiße Taube (Symbol des Heiligen Geistes), mit einem Dickstein geschmückt. Auf der Rückseite im Körper des Lammes ein quadratisches Türchen (Reliquienbehältnis).

8,2 x 4,7 cm. Inv. Nr. VIII 300.

Inv. Pretiosen 1725, S. 74/74a. Führer 1921, S. 300/301. Führer 1937, S. 122. Abb. 35

#### **34. Monogrammanhänger IGH**

Deutsch, vor 1611.

Gold, emailliert, Figürliches gegossen. 39 Tafeldiamanten, 20 Rubine.

Die verschlungenen Buchstaben IGH für **J**ohann **G**eorg (I.) **H**erzog (ab 1611 Kurfürst) sind wechselweise mit Tafelrubinen und -diamanten ausgefaßt. Rückseite der zusammenhängenden Kastenfassung mit schwarz auf den Goldgrund emaillierten Blumen und Schweifwerk verziert. Die rückwärtige Zierplatte – bestehend aus Schweifranken mit phantastischen Blüten, Früchten, Gehängen und nachlebenden Beschlagwerkteilen – ist in Rot, zweierlei Blau und Grün und Weiß emailliert und mit Diamanten und 2 Federn besetzt. Auf den Kastenfassungen links ein blaßvioletter Hirsch (Sinnbild der Erlösung und Taufgnade) rechts ein weißer Salamander (Symbol der Seele im Fegefeuer), unter der Rubinkastenfassung (Mitte unten) – anscheinend von dieser erdrückt, – ein Drachen (Satan). An der Spitze des Bruchstückes das (rubinene) Auge Gottes in einer Gloriole von Wolken und z. T. diamantbesetzten Strahlen. Auf der Rückseite ist der Anhänger durch eine breite Schiene verstärkt, die in der Aufhängeöse gipfelt (wohl nicht ursprünglich). Unten drei leere Ösen für Hängeperlen.

8,6 x 5,9 cm. Inv. Nr. VIII 297.

Inv. Pretiosen 1725, S. 74. Führer 1921, S. 283. Führer 1937, S. 122. Abb. 36

#### **35. Monogrammanhänger JGS mit Kette**

Art des Abraham Schwedler, Dresden, um 1630.

Gold, z. T. schwarz emailliert, 295 Diamanten (bis auf einen Spitzstein Tafelsteine).

In ein Oval sind die Buchstaben JGS in Ligatur eingeschrieben. Monogramm, für **J**ohann **G**eorg I. von **S**achsen (reg. 1611 bis 1656), und Oval mit Diamanten ausgefaßt. Die medaillonartige Mitte ist umgeben von 8 Diamanten in Kasten-

fassungen, die untereinander durch schwarz emaillierte Rankenschwünge und ausflammende goldpunzierte Blättchen verbunden sind. Zwei glockenblumenähnliche Gehänge mit Steinbesatz sind an die Stellen getreten, die vordem die Hängeperle inne hatte (das dritte in der Mitte unten fehlt).

Das Kleinod hängt an einer Kette aus 49 Gliedern; davon jedes aus 4 für sich gefaßten Diamanten (2 in quaderförmigen, 2 in kleeblattförmigen Kastenfassungen) mit schwarz emaillierten Verbindungsgliedern (Glockenblumen) gebildet. Die Rückseite des Kleinods zeigt elegantes Schweifwerk, golden aus schwarz emailliertem Grund ausgespart.

Vgl. 36.

7,3 (ohne Gehänge) x 6,2 cm, L. der Kette ca. 112 cm. Inv. Nr. VIII 281.

Inv. Pretiosen 1725, S. 82. Führer 1921, S. 310. Führer 1937, S. 119. \* (G 267). Watzdorf, Schwedler, S. 111. Abb. 37

### 36. Monogramanhänger MS

Art des Abraham Schwedler, Dresden, um 1620.

Goldemail. 110 Tafeldiamanten, 2 Diamantrosen. Miniatur: Öl auf Gold unter einem Kristalldeckel, vielleicht von Johann Fasolt oder Christoph Klein.

Ovales Medaillon, zeigt auf der einen Seite als sehr minutiös ausgeführte Miniatur das Jugendbildnis der Kurfürstin Magdalena Sybilla von Sachsen (Gemahlin Johann Georgs I.), auf der anderen über schwarz emailliertem Fond mit ausgesparten Goldornamenten ihr Monogramm MS in Ligatur unter rot emailliertem Kurhut. Kronreif und Buchstaben sind mit Tafelsteinen ausgefaßt, die Medaillonmitte umgeben von einem Kranz von doppelseitig in Kastenfassungen eingelassenen Tafelsteinen, die untereinander durch schwarzemaillierte Schwünge und Kügelchen verbunden sind, jede zweite Fassung rhombisch gestellt. 3 leere Ösen in der unteren Anhängerhälfte waren vielleicht ursprünglich so besetzt wie bei Anhänger 35 (JGS), von den entsprechend angeordneten der oberen Hälfte gehen 3 Kettchen aus (deren Glieder mit Diamanten ausgefaßt wie am Anhängerrand) und vereinigen sich in einem rotemaillierten, bekrönten Herz mit grünen Flügeln (?), das auf beiden Seiten eine prächtige Rosette mit Diamantbesatz schmückt.

10,2 x 5,6 cm. Inv. Nr. VIII 283.

Inv. Pretiosen 1725, S. 82a. Führer 1921, S. 310. Führer 1937, S. 119. \* (G 282).

Holzhausen, Meisterwerke, S. 179. Watzdorf, Schwedler, S. 109/110. Abb. 38 und 39

### 37. Turnierdank

Abraham Schwedler, Dresden, 1630.

Gold, gegossen und emailliert, 3 Diamant dicksteine.

Das Ritterfigürchen trägt einen blau emaillierten Harnisch mit geschlossenem Visier, darüber eine gold-weiße Brustschärpe und weißes Harnischröckchen. Hinter dem Figürchen das schwarz geschmelzte Schwert. Hält in der Rechten die (ergänzte) Turnierstange. Besetzt mit drei Diamant dicksteinen. Die grüne Standfläche mit Gewinde durchbohrt.

Fußturnierpreis.

Rechnung von Schwedler 1630:

9 Taler Macherlohn für das Männlein,  
5 Taler für die emaillierte Fußturnierstange.

H. 4,9 cm (ohne Lanze). Inv. Nr. 81k.

Führer 1921, S. 281. Führer 1937, S. 113. Sponsel Bd. III, S. 48. Watzdorf, Schwedler, S. 101/102. Holzhausen, Meisterwerke, S. 179. Abb. 40

### 38. Kontrafekt des Sächsischen Kurfürstenpaares Johann Georg I. und Magdalena Sybilla

Miniaturen von Johann Woltersdorf (?), Fassung von Abraham Schwedler, Dresden, um 1637.

Goldemail. Miniaturen: Öl auf Kupfer gemalt, mit Kristallplatten überdeckt. Ovales Medaillon mit den Brustbildnissen des alternden Kurfürstenpaares. Der durchbrochene Rand aus schwarz und grün emaillierten Keulenschwüngen zusammengesetzt, dazwischen goldpunzierte Spitzen, die lose an Schwedlers frühere Fassungen (Anhänger 35) sowie an das Rautenkranzmotiv (vgl. „Gesellschaft“ v. Christian II. – 29) erinnern. Das Medaillon der Magdalena Sybilla ist mit punzierten Zapfen auf dem Rand verankert (heute durch Draht; vielleicht ursprünglich Steinfassungen an dieser Stelle). Oben 3 leere Ösen für Hängekettchen, entsprechend unten für Gehänge (vgl. 35) oder für Perlen.

6,8 x 5,8 cm. Inv. Nr. 1926/5

Führer 1937, S. 122. Watzdorf, Schwedler, S. 93/94. Holzhausen, Kunstwanderer 1928, S. 485. Abb. 41 und 42

### 39. St. Georg

Johann Melchior Dinglinger, Dresden, zwischen 1692 und 1694.

Gold, gegossen und emailliert, ca. 290 unterschiedlich große Diamantrauten in Silberfassungen, 117 Smaragde, 2 Rubine.

Komposition im vorgeschriebenen Schema der Georgskleinode (vgl. 24). Weißes sahniges Email deckt die Körpermodellierung des Pferdes zu. Mähne und Schweif golden. Zaumzeug mit Reihen von Diamantrauten besetzt. Der Ritter trägt eine transparent blau und gelb emaillierte Rüstung, dazu einen kurzen wehenden goldenen Mantel; Gesicht, Arme und Beine fleischfarben. Der unter dem Reiter liegende Drache ist gänzlich mit mugeligen Smaragden gepanzert, Flügel, Hals, Kopf und Schwanz außerdem mit Rauten besetzt, dazu feurige Rubinaugen. Die ovale gewölbte Grundplatte täuscht farbig emailliert einen Waldboden vor, auf dem sich kleine Tiere, (Krebse, Schlangen, eine rautenbesetzte Schildkröte) tummeln. Auf der Unterseite sind die Verschraubungen sichtbar, die Deckplatte fehlt. Nur die als herabhängende Feder gebildete rautenbesetzte Öse am blauen Helm mit blauroten Federbusch verrät überhaupt, daß die geschlossene kleinplastische Gruppe auch als Anhängestück getragen werden konnte.

Kleinod des Hosenbandordens für Kurfürst Johann Georg IV. von Sachsen (2. 2. 1692 Ordensritter, feierliche Verleihung am 26. 1. 1693, am 27. 4. 1694 Johann Georg IV. †).

Höhe (ohne Öse) 9,5 cm. Inv. Nr. VIII 266.

Inv. Pretiosen 1725, S. 29a. Führer 1921, S. 285. Führer 1937, S. 113/114. Sponsel Bd. III, Taf. VIII,4. \*(G 245). Watzdorf, Dinglinger I, S. 44/45, Abb. 30/31. Abb. 45

#### 40. Kontrafektschleife Herzog Friedrich Augusts II. v. Sachsen

Emailbildnis von Georg Friedrich Dinglinger, Dresden 1719.

Gold, insgesamt 105 Diamantrauten.

In sehr frischen Farben gemaltes Jugendbildnis des Kurprinzen (1733 Kurfürst von Sachsen und König von Polen als August III., vgl. 41) im rosenroten Hermelinmantel mit weißgrauer Perücke. Die Rückseite des in einen breiten Goldsteg à jour gefaßten Emailbildnisses trägt emailliert neben der Jahreszahl 1719 das Monogramm Dinglingers: GFD fe: Dresden. Um das Emailbildnis ist ein Lorbeerkrantz von feinsten Juwelierarbeit geschlungen. Das Medaillon hängt an einer scheinbar aus einem flatternden Band geschlungenen Schleife mit aufgesetzter Rosette, darüber eine Krone, alles reich mit Diamantrosen ausgefaßt.

Rückseite glatt golden.

Das Anhängestück ist möglicherweise aus Anlaß der Vermählungsfeier Friedrich Augusts mit Maria Josepha von Österreich im September 1719 entstanden.

7,7 x 3,8 cm. Inv. Nr. 1928/4

Watzdorf, Dinglinger II, S. 307/308, Abb. 393. Watzdorf, Schwedler, S. 113. Abb. 44

#### 41. Brustbild König Augusts III. von Polen

Steinschnitt von Christian Hübner (?), Fassung von Johann Friedrich Dinglinger.  
Dresden 1740

Onyx, Silber und Gold, 51 Brillanten.

Kameo: auf braunem Grund das weiße Bildnis des Königs in Harnisch und Mantel, mit dem Lorbeerkranz im Haar, à jour gefaßt in einen schmalen Goldreif, auf der Rückseite das Monogramm AR III unter einer Krone, eingetieft und mit Gold ausgeschlagen. Um den Goldreif ist ein Kranz von Brillanten gelegt, darüber beweglich die Königskrone gänzlich mit Brillanten ausgefaßt. Die Steine sitzen in silbernen Kastenfassungen, deren geschlossene Rückseiten vergoldet sind.

Lt. Rechnung von 1740 kostete der Anhänger 1200 Taler und kam im gleichen Jahre an das Grüne Gewölbe.

5,7 x 3,1 cm. Inv. Nr. VIII 258.

Inv. Pretiosen 1733 (Nachtrag), S. 175. Führer 1921, S. 289. Führer 1937, S. 123.  
Watzdorf, Dinglinger II, S. 350, Abb. 451.

Abb. 43

## Abbildungsverzeichnis

- 1 Monogramanhänger AA, deutsch, 2. Drittel 16. Jh. (Kat. 2)
- 2 Rosette, 1. Drittel 16. Jh. (Kat. 1)
- 3 Monogramanhänger A, franz. oder nach franz. Vorlagen, um 1560 (Kat. 4)
- 4 Monogramanhänger A, Rückseite (Kat. 4)
- 5 Kreuzrosette, deutsch, 2. Drittel 16. Jh. (Kat. 3)
- 6 Kreuzrosette, Rückseite (Kat. 3)
- 7 Sirene, 2. Hälfte 16. Jh. (Kat. 5)
- 8 Sirene, 2. Hälfte 16. Jh. (Kat. 6)
- 9 Sirene, Rückseite (Kat. 6)
- 10 Sirene, viell. norddeutsch, Ende 16. Jh. (Kat. 7)  
Triton, viell. norddeutsch, Ende 16. Jh. (Kat. 8)
- 11 Katze, 2. Hälfte 16. Jh. (Kat. 10)
- 12 Fratzenkopf, deutsch, 2. Hälfte 16. Jh. (Kat. 11)
- 13 Nessus und Deianira, deutsch, 2. Hälfte 16. Jh. (Kat. 9)
- 14 Klugheit und Schlichtheit, deutsch, um 1600 (Kat. 14)
- 15 Gerechtigkeit und Frieden, deutsch, um 1600 (Kat. 13)
- 16 Pikenier, deutsch, um 1590 (Kat. 22)  
Musketier, deutsch, um 1590 (Kat. 23)
- 17 Hirsch, deutsch, um 1600 (Kat. 20)
- 18 Jagdtasche, 1. Viertel 17. Jh. (Kat. 21)
- 19 Jagdtasche, Rückseite (Kat. 21)
- 20 Hirsch mit Lautenspielerin, deutsch, Ende 16. Jh. (Kat. 19)
- 21 Zwei kleine Soldaten, deutsch, Ende 16. Jh. (Kat. 16 u. 17)
- 22 Der Glaube, deutsch, Ende 16. Jh. (Kat. 18)
- 23 David und Goliath, deutsch, Ende 16. Jh. (Kat. 15)
- 24 David und Goliath, Rückseite (Kat. 15)
- 25 Monogramanhänger HGSE, deutsch, zwischen 1604 u. 1606 (Kat. 26)
- 26 Urteil des Paris, deutsch, um 1600 (Kat. 25)
- 27 Anhänger HGSE, Rückseite (Kat. 26)  
Urteil des Paris, Rückseite (Kat. 25)
- 28 Die Nächstenliebe, deutsch, um 1600 (Kat. 27)
- 29 Anhänger der „Gesellschaft der brüderlichen Liebe“, Dresden, zwischen 1591  
u. 1601 (Kat. 28)
- 30 „Gesellschaft“ Kurfürst Christian II. v. Sachsen, v. Gabriel Gipfel, Dresden,  
1608 (Kat. 29)
- 31 „Gesellschaftsstück“ Johann Schweikhards v. Cronberg in Mainz, 1608 (Kat. 30)
- 32 „Gesellschaftsstück“ Johann Schweikhards v. Cronberg, Rückseite (Kat. 30)
- 33 Kursächsisches Wappen, sächsisch, 1610/11 (Kat. 31)
- 34 Geflügeltes Herz, Anfang 17. Jh. (Kat. 32)
- 35 Lamm, deutsch, 2. Hälfte 16. Jh. (Kat. 33)

- 36 Monogramanhänger IGH, deutsch, vor 1611 (Kat. 34)  
 37 Monogramanhänger IGS mit Kette, Dresden, um 1630 (Kat. 35)  
 38 Monogramanhänger MS, Dresden, um 1620 (Kat. 36)  
 39 Monogramanhänger MS, Rückseite, mit Bildnis der Kurfürstin Magdalena Sybilla (Kat. 36)  
 40 Turnierdank, v. Abraham Schwedler, Dresden, 1630 (Kat. 37)  
 41 Kontrafekt Kurfürst Johann Georgs I., Dresden, um 1637 (Kat. 38)  
 42 Kontrafekt der Kurfürstin Magdalena Sybilla, Dresden, um 1637 (Kat. 38)  
 43 Brustbild König Augusts III. v. Polen, Dresden, 1740 (Kat. 41)  
 44 Kontrafektschleife Herzog Friedrich Augusts II. v. Sachsen, Dresden 1719, (Kat. 40)  
 45 St. Georg, v. J. M. Dinglinger, Dresden, zw. 1692 u. 1694 (Kat. 39)
- Umschlagvorderseite St. Georg, deutsch, 2. Hälfte 16. Jh. (Kat. 24)  
 Umschlagrückseite Eidechse, deutsch, 2. Hälfte 16. Jh. (Kat. 12)

#### Literatur

- Berliner, R.: Ornamentale Vorlageblätter des 15. bis 18. Jahrhunderts. Leipzig 1926
- v. Boehn, M.: Das Beiwerk der Mode. München 1928
- Gurlitt, C.: Aus sächsischen Archiven: Goldschmuck des 16. Jahrhunderts am sächsischen Hofe. In: Kunstgewerbeblatt 1, 1885, S. 52; 2, 1886, 19–21; 3, 1887, 177–179, 216–218, 240 f.
- Gurlitt, C. und Berling, K.: Dresdner Goldschmiede unter Christian I. (1586–1591). In: Kunstgewerbeblatt 4, 1888, 203–307
- Holzhausen, W.: Meisterwerke der Juwelierkunst (zit. Meisterwerke) des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, NF IX, 1935, 167–181
- Jessen, P.: Der Ornamentstich. Berlin 1920
- Lipffert, K.: Symbol-Fibel. Kassel 1957
- v. Schweinichen, H.: Lebenserinnerungen des Ritters Hans von Schweinichen. Bearb. von Max Goos. Hamburg 1907

- Sponsel, J. L.: Das Grüne Gewölbe Bd. III. (zit. Sponsel Bd. III)  
Leipzig 1929
- Steingräber, E.: Alter Schmuck. München 1956
- Thiel, E.: Geschichte des Kostüms. Berlin 1960
- v. Watzdorf, E.: Johann Melchior Dinglinger (zit. Dinglinger I oder II),  
Bd. I und II. Berlin 1962
- v. Watzdorf, E.: Fürstlicher Schmuck (zit. Fürstl. Schmuck) der Renaissance  
aus dem Besitz der Kurfürstin Anna von Sachsen.  
In: Münchner Jahrbuch d. Bildenden Kunst, NF 11, 1934,  
50–64
- v. Watzdorf, E.: Gesellschaftsketten u. Kleinode (zit. Gesellschaftsketten)  
vom Anfang des XVII. Jahrhunderts. Zur Geschichte der  
Goldschmiedekunst in Sachsen. In: Jahrbuch der Preu-  
Bischen Kunstsammlungen 54, 1933, 167–187
- v. Watzdorf, E.: Der Dresdner Goldschmied Abraham Schwedler (zit.  
Schwedler) und sein Kreis. In: Zeitschrift f. Kunstwissen-  
schaft, Bd. XVI, H. 1–2, Berlin 1962

SCHRIFTENREIHE

DER STAATLICHEN KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

Bisher erschienen :

\*ORIENTALICA

Text Johannes Schöbel  
32 Abbildungen, 20 Seiten Text  
1961

HISTORISCHES MUSEUM  
DRESDEN

Text Johannes Schöbel  
32 Abbildungen, 20 Seiten Text  
1962

HISTORISCHE  
PRUNKKLEIDUNG

Text Jutta Nicht  
32 Abbildungen, 20 Seiten Text  
1963

HARNISCHE

Text Joachim Theumert  
32 Abbildungen, 26 Seiten Text  
1963

PISTOLEN

Text Eva Henninger  
32 Abbildungen, 20 Seiten Text  
1964

ORDEN UND EHRENZEICHEN

der Deutschen Demokratischen Republik  
Text Johannes Schöbel/Joachim Theumert  
61 Seiten Text mit 93 Abbildungen  
1964

PORZELLAN IM ZWINGER

Text Hilde Rakebrand  
40 Abbildungen, 12 Seiten Text  
1962

GEFÄSSE UND GERÄTE  
AUS BERNSTEIN

Text Gerda Weinholz  
24 Abbildungen, 14 Seiten Text  
1962

DER GOLDSCHMIED  
ELIAS GEYER

Text Dr. Joachim Menzhausen  
29 Abbildungen, 26 Seiten Text  
1964

MÖBEL

Text Eleonore Pichelkastner,  
Gisela Messner, Dieter Gräf  
68 Seiten Text mit 65 Abbildungen  
1964

Die mit einem \* versehenen Bildhefte sind bereits vergriffen.

40, 80 16/16

Herausgegeben:

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Grünes Gewölbe

Bildnachweis:

Staatliche Kunstsammlungen

Aufnahmen: H. Pfaunder

Abb. 38: H. Körner, Dresden

Titelbild: Ch. Ringler, Dresden

Satz und Druck:

VEB Industriedruck Coswig

Bindearbeit:

Jahn & Siegel, Dresden

Klischees: Sachsen-Druck Plauen

Titelbild: Druckhaus Karl-Marx-Stadt

Gestaltung: Karl Lange

Druckgenehmigung: JG 71/12/65 - III-21-19





SLUB Dresden



2 0549965